Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MITTWOCH, 27. FEBRUAR 1952 — ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG — 107. JAHRGANG / NR. 32

Einigung in Lissabon auf 10,25 Mrd. netto

Berlinhilfe und Sicherheitsunkosten mit einer Milliarde angerechnet / Nato-Konferenz beendet

LISSABON. Die drei Westmächte und die Bundesrepublik haben sich gestern auf einen deutschen Verteidigungsbeitrag von 11,25 Milliarden DM brutto für das am 30. Juni 1953 endende Rechnungsjahr geeinigt. Auf diesen Betrag werden die Kosten für die Berlinhilfe und die Aufrechterhaltung der Sicherheit an den Grenzen und im Innern der Bundesrepublik mit einer Milliarde DM angerechnet. Die Bundesrepublik hätte also — nach Ratifizierung durch das Parlament — in den gemeinsamen Fonds der europäischen Verteidigungsgemeinschaft den Betrag von 10,25 Milliarden DM einzuzahlen. Nach der formellen Zustimmung Bonns sollen diese Vereinbarungen gleichzeitig in den vier Hauptstädten bekanntgegeben werden.

Aus dem Nettobetrag, den die Bundesrepublik einzahlt, sollen bestritten werden: 1. Die Kosten der Aufstellung und Unterhaltung der deutschen Kontingente der europäischen Armee; 2. die Kosten der Unterhaltung der jetzigen westlichen Besatzungstruppen (die diesen bevorrechtigten Status dann nicht mehr haben würden) für ein weiteres Jahr nach dem Inkrafttreten der europäischen Verteidigungsgemeinschaft; 3. der deutsche Anteil an der Errichtung der stationären Verteidigungsanlagen (sogenannte Infrastruktur).

Der Atlantikpaktrat hat seine neunte und bisher entscheidendste Konferenz in Lissabon am Montagabend abgeschlossen. Die Minister faßten während ihrer fünftägigen Beratungen folgende wichtige Beschlüsse: 1. Noch in diesem Jahr sollen 50 voll ausgerüstete Divisionen und 4000 Flugzeuge unter dem Kommando Eisenhowers bereitgestellt werden. Diese Streitmacht soll in den folgenden zwei Jahren verdoppelt werden; 2. an der 3600 km langen Front an der der westlichen Welt ein kommunistischer Angriff droht, sollen rund 200 Stützpunkte für Düsenjäger und Atombomber geschaffen werden; 3. die deutsche Bundesrepublik kann im Rahmen einer eng mit der Atlantikpaktorganisation verbundenen europäischen Verteidigungsgemeinschaft wieder bewaffnet werden; 4. in Paris soll zur Koordinierung der Arbeit der Nato ein ständiges Generalsekretariat geschaffen werden. Der Posten des Generalsekretärs ist dem gegenwärtigen Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks, angeboten; 5. General Eisenhower erhielt erweiterte Vollmacht hinsichtlich der Verteilung von militärischer Ausrüstung.

Als unmittelbarste Auswirkung der Lissaboner Konferenz werden die Atlantikpaktmächte mit dem von General Eisenhower als vordringlich bezeichneten Ausbau der sogenannten „Infrastruktur" — Flugplätzen, Nachrichtenverbindungen und Kommandostellen — beginnen. Die auf 500 Millionen Dollar geschätzten Kosten dieser Projekte sind auf die Nato-Staaten aufgeteilt.

In einer gesonderten Erklärung betonten die Nato-Minister am Ende ihrer Konferenz erneut, daß das erste Ziel ihrer Organisation der Friede sei und ihre militärische Stärke ausschließlich der Verteidigung ihrer Länder und der Sicherheit ihrer Völker dienen solle.

Der französische Außenminister Schuman gab gestern noch auf einer Pressekonferenz bekannt, daß Frankreich bereit sei, die Saarfrage vor Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland zu lösen. Schuman sagte, er beabsichtige, erneut mit dem Bundeskanzler zu verhandeln, wie dies in London vereinbart worden sei. Die Frage, ob Frankreich nach wie vor „Garantien" der Vereinigten Staaten und Großbritanniens gegen ein eingenmächtiges Ausscheiden Deutschlands aus der europäischen Verteidigungsgemeinschaft erwarte, beichte Schuman indirekt.

Die westeuropäischen Staaten seien in erster Linie selbst für ihre Verteidigungsanstrengungen verantwortlich, erklärte nach Abschluß der Atlantikpaktkonferenz in Lissabon der amerikanische Finanzminister John Snyder. Der amerikanische Kongreß werde jetzt über die Höhe der im kommenden Fiskaljahr zu gewährenden Auslandshilfe beraten.

DVP für große Koalition

hl. BONN. Bundestagsabgeordneter Mayer (DVP) betonte in einem Artikel der Freien Demokratischen Korrespondenz, daß die große Koalition aus CDU, DVP und SPD die ideale Lösung nach den Wahlen vom 9. März sei. Mayer setzte sich ferner für einen Wahlkampf ein, in dem „eine echte, auf das Land bezogene Fragestellung" und nicht Fragen der Bundespolitik die Hauptrolle spielten. Wenn aber, so schreibt Mayer weiter, seine Partei sonst nicht dazu neige, „den Dingen des Landes den Vorzug zu geben vor denen des Bundes", so könnte „ein ausschließlich oder vorwiegend mit den Parolen aus dem Arsenal der Bundespolitik bestrittener Wahlkampf auch die Fronten für eine spätere Regierungsbildung verhärten".

Verhandlungen mit Vietminhs?

Frankreich dazu bereit

PARIS. Die Räumung des wichtigsten nach Westen vorgeschobenen Stützpunktes der französischen Streitkräfte in Nordvietnam, Hoabinh, hat in Paris auch die Kreise, die sich bisher für die Weiterführung der Operationen bis zur Wiedereroberung der von den aufständischen Vietminh-Streitkräften besetzten Gebiete einsetzten, davon überzeugt, daß Frankreich allein nicht in der Lage ist, den seit Jahren währenden Krieg in Indochina aus eigener Kraft ohne Kompromisse zu beenden. Während bisher Frankreich Verhandlungen mit dem kommunistischen Anführer, Ho Tschi-minh ablehnte, zeigte der Minister für die assoziierten Gebiete Letourneau nach dem Fall von Hoabinh den Wendepunkt mit den Worten an, Frankreich lehne eine Diskussion mit den Vietminh nicht ab, werde aber auf keinen Fall den ersten Schritt tun. Die französische Regierung würde das Zustandekommen einer internationalen Indochina-Konferenz begrüßen, falls ein Waffenstillstand in Korea abgeschlossen werde. Eine politische Lösung könne den Krieg wahrscheinlich eher beenden als eine militärische Entscheidung.

Im ersten Rechnungsjahr 8,8 Mrd. DM

Auswirkungen auf die Bundesrepublik noch ungeprüft

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die Höhe des finanziellen Verteidigungsbeitrags der Bundesrepublik war am Dienstag erneut Gegenstand einer Kabinettssitzung und einer sehr plötzlich angesetzten Konferenz des von Finanzminister Schäffer und Staatssekretär Hallstein begleiteten Bundeskanzlers mit den Hohen Kommissaren.

Gestern abend wurde dann bekanntgegeben, daß die Bundesregierung sich bereit erklärt habe, im kommenden Rechnungsjahr rund 8,8 Milliarden DM für Verteidigungszwecke bereitzustellen. Von dem Augenblick an, in dem die europäische Verteidigungsgemeinschaft steht, ist die Bundesregierung jedoch bereit, den vollen von den „Drei Weisen" vorgeschlagenen Betrag — das sind 11,25 Milliarden DM — zu leisten. Wie ein Regierungssprecher am Dienstagabend betonte, ist somit ein Kompromiß erreicht worden, der die volle Verteidigungslast der Bundesrepublik erst zu einem späteren Zeitpunkt auferlegt.

In den von der Bundesregierung zu diesem Kommuniqué gegebenen Erläuterungen wird erklärt, daß mit dem Inkrafttreten des Vertrags über die Verteidigungsgemeinschaft und dem sogenannten Generalvertrag etwa um den 1. August 1952 zu rechnen sei. Das bedeutet, daß das am 31. März 1953 endende Haushaltsjahr der Bundesregierung voraussichtlich nur mit acht Monatsraten zu je 850 Millionen DM für Verteidigungskosten belastet werden wird. Sie hat sich dabei vorbehalten, daß sie den Fall, daß die in den Empfehlungen der „Drei Weisen" erwartete Steigerung des deutschen Volkseinkommens nicht in der vorgesehenen Weise eintritt und damit die finanzielle Zahlungsfähigkeit der Bundesrepublik übersteigen wird, um eine Herabsetzung der Zahlungen nachsuchen kann, bis eine Neufestsetzung des Verteidigungsbeitrages erfolgen kann.

In parlamentarischen Kreisen ist vielfach die Meinung zu hören, daß die Stellungnahme des Bundestages zu dem finanziellen Verteidigungsbeitrag erst nach Klarheit über die folgenden Punkte beurteilt werden könne: 1. Wie wird sich der Betrag auf den Lebensstandard auswirken? 2. Werden neue Steuern oder Einschränkungen sozialer Leistungen notwendig? 3. Wie gliedern sich die 11,25 Milliarden in Unterhaltung der in der Bundesrepublik stationierten alliierten Truppen und in Aufwendungen für die deutschen Kontingente bzw. für die europäische Verteidigungsgemeinschaft?

Weitere Verhandlungen in Kairo

Wird der Sudan selbständig?

KAIRO. Weitere Verhandlungen über den anglo-ägyptischen Streitfall, die am Samstag in Kairo zwischen dem britischen Botschafter Sir Ralph Stevenson und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Maher Pascha beginnen sollen, werden sich nach Ansicht unterrichteter Kreise voraussichtlich mit folgenden Fragen befassen: 1. Schrittweise Evakuierung des Hauptteils der in der Kanalzone stationierten britischen Truppen. 2. Eine versuchsweise oder bedingte Anerkennung der ägyptischen Souveränität im Sudan. 3. Der Beitritt Ägyptens zu einem Verteidigungspakt mit den Westmächten oder den anderen arabischen Staaten, eventuell nur im Rahmen des zwischen den sieben arabischen Staaten bereits bestehenden Sicherheitsabkommens.

Der Sudan, den Ägypten für sich beansprucht, soll bis Ende dieses Jahres eine Verfassung erhalten und sich dann selbst regieren. Von britischer Seite wird die jetzige Regierung des Sudans ermutigt, bis Ende des Jahres die Beratungen zur Verfassung zum Abschluß zu bringen.

Faure umschifft erste Klippe

Gleitende Lohn-Preis-Skala gebilligt / Weitere Steuererhöhungen notwendig

PARIS. Die französische Nationalversammlung nahm am Dienstagmorgen nach einer ausgedehnten Nachtsitzung den Plan für eine gleitende Lohn-Preis-Skala mit 345:246 Stimmen an. Für den Plan, nach dem die Löhne den Preisen angepaßt werden sollen, stimmten neben den Sozialisten und den Volksrepublikanern auch die Kommunisten. Die Gegenstimmen kamen von der Sammlungsbewegung de Gaulles und konservativer Seite.

Bei Preissteigerungen um 10 Prozent und darüber sollen die Mindestlöhne um den gleichen Prozentsatz erhöht werden, bei Preissteigerungen um 5 Prozent und darunter sind keinerlei Anpassungen vorgesehen. Offen blieb, was bei einem Anziehen der Preise um 5 bis 10 Prozent erfolgen soll.

Diese Abstimmung war die erste Klippe, die Ministerpräsident Faure nach seiner Rückkehr von der Lissaboner Nato-Konferenz zu umschiffen hatte. Weitere Schwierigkeiten werden bei den Abstimmungen über die Finanzvorlagen Ende dieser Woche erwartet.

Voraussichtlich wird Faure mindestens die Abstimmung über den Steuerreformplan mit der Vertrauensfrage verbinden. Der französische Ministerrat hat Faure bereits in seiner Sitzung am vergangenen Sonntag dazu ermächtigt.

Der Ministerpräsident bedauerte in der Debatte über die gleitende Lohn-Preis-Skala, daß das Gesetz nicht vollständig wäre. Die Regierung sei jedoch durch die Arbeiten am Steuerreformplan und am Verteidigungsbudget zu sehr in Anspruch genommen gewesen. Das Verteidigungsbudget für 1952 beläuft sich auf 1,4 Millionen Francs (16,8 Milliarden DM), von denen die USA den Gegenwert von 195 Milliarden Francs (2,35 Milliarden DM) zur Verfügung stellen wollen. Frankreich selbst muß jedoch 120 Milliarden mehr aufbringen, als ursprünglich vorgesehen war.

Dazu stellte Faure bereits am Montagabend fest, die meisten französischen Steuern müßten um 15 und nicht — wie bisher geplant — um 10 Prozent erhöht werden, damit Frankreich seinen Beitrag zur gemeinsamen Verteidigung des Westens leisten könne. Etwa die Hälfte des Mehrbetrags von 120 Milliarden soll durch Steuern, der Rest durch Kürzung der Regierungsausgaben gedeckt werden.

Der Finanzausschuß der französischen Nationalversammlung lehnte gestern abend den Vorschlag der Regierung, die Steuern um 15 Prozent zu erhöhen, mit 16:15 Stimmen ab.

Bemerkungen zum Tage

Von der Theorie zur Praxis

hr. Die amerikanischen Politiker konnten und wollten von der Lissaboner Konferenz nicht wieder mit leeren Händen nach Hause zurückkehren. Dem Kongreß, der in nächster Zeit das finanzielle Auslandshilfe-Programm zu verabschieden hat, mußten endlich erste Erfolge der gewiß nicht zu knapp dosierten Dollarspritzen an Europa nachgewiesen werden. So redete Acheson in der portugiesischen Hauptstadt zu und drängte, wo das nicht half, massiv. Das dergestalt Erreichte wurde zudem noch in ein recht zweckoptimistisches Gewand gekleidet. Die 50 Divisionen, über die Eisenhowers Stab zu Ende des Jahres verfügen soll, sind nach vorsichtiger Schätzung allenfalls zur Hälfte vorhanden. Der Rest wird auch zu Weihnachten großenteils noch dort stehen, wohin er im Lissaboner Kommuniqué gestellt wurde, nämlich auf dem Papier. Und die Finanzminister der Nordatlantikpaktstaaten haben es gemacht, wie schon mancher vom Gläubiger hart bedrängte Schuldner vor ihnen: Sie übernahmen, um für den Augenblick Luft zu bekommen, für die Zukunft Tilgungsraten, die zu prästieren sie kaum in der Lage sein dürften.

England hat eben erst mühsam das Pfund abgestützt und der französische Franc ist rettungslos auf der schiefen Ebene; sollte Faure in der Frage der Steuerreform unterliegen, so würde der Franc ins Bodenlose fallen. Aber trotzdem! Wir haben bisher so viel schöne Worte über die europäische Einheit sowie über den Begriff der kollektiven Sicherheit gehört, die jedes realen Hintergrundes entbehrten, daß wir an den praktischen Fortschritten Lissabons — und solche sind in der Tat zu verzeichnen — nicht vorbeisehen dürfen. Immerhin ist die atlantische Verteidigungsorganisation jetzt aus der Phase der Planung in die der Verwirklichung eingetreten. Die Bundesrepublik wird, das muß auch die deutsche Opposition zugeben, nach Ratifizierung der Lissaboner Beschlüsse nicht mehr allein stehen. Im Falle eines sowjetischen Angriffs müßten alle Staaten, von Island bis hinüber zur Türkei, im Abwehrkampf an ihre Seite treten. In der Theorie wenigstens liegt der Zeitpunkt nun fest, an dem Europa von sich sagen kann, es sei vor dem Angriff eines nicht selbstmörderischen Gegners sicher. In der Praxis allerdings ist noch ein langer Weg zu gehen.

Freischärler 1952

hf. Das „Freikorps Deutschland" ist die jüngste Neugründung im Lager der extremen Rechten. Sie ist eine Weiterentwicklung der gescheiterten „Bruderschaft", deren einstiger Sprecher, Beck-Broichsitter, auch wieder dabei ist. Daneben stehen Namen wie Ex-Gauleiter Frauenfeld und Hauptmann a. D. Stennes. Wahrscheinlich ist, daß ein Teil der SRP-Leute in dem neuen Freikorps eine Rolle spielen wird, wenn das Verfassungsgericht die SRP verbieten sollte, wie überhaupt das Entstehen neuer Parteien und Organisationen eine der Folgen jedes Verbots einer extremen Rechtspartei bleiben wird.

Das „Freikorps Deutschland", das sich in den Ostertagen in der Lüneburger Heide treffen soll, ist ein Beispiel dafür, in welcher Richtung sich die zu erwartenden Neugründungen entwickeln werden: Führerprinzip und Beseitigung der parlamentarischen Demokratie. Eine Zielsetzung, deren Gefährlichkeit im gleichen Maße wächst, wie sie, versteckt hinter unverbindlichen Erklärungen für unseren Staat, das tatsächliche Programm einer Organisation ist. Die Freischärler von 1952 lassen nicht den geringsten Zweifel an ihrer Feindschaft zu unserem Staat. In der Eindeutigkeit ihres Wollens überbieten sie alle Organisationen, die bisher als Nachfolger der NSDAP ihr Heil suchten.

Die ländlichen Gebiete Niedersachsens und Schleswig-Holsteins scheinen bisher den größten Teil der Freischärler zu stellen.

Die vorläufige Zentrale des „Korps" gliedert sich in Abteilungen Ia, Ib usw., für Führung, Organisation, Propaganda, Abwehr und was sonst noch zur „Sammlung aller soldatischen Kräfte" gehört. Im Westen und Süden der Bundesrepublik hat das „Korps" bisher kaum Anhänger gefunden. Es heißt, „erst einmal müsse im Nordwesten der Kern stehen". Dönitz, Pétain, Landsberg, Werl sind Namen von Freischaren. Das Balkenkreuz ist das Zeichen und SS-, SA- HJ- oder „Parteizugehörigkeit" gelten als Empfehlungen, auf die großer Wert gelegt wird.

„Unsere Ehre heißt Treue, unser Glaube heißt Deutschland", ist eine der ausgegebenen Parolen. Eine andere endet mit der Feststellung, daß Zukunft und Herz des Deutschen Reiches in den Trümmern der Reichskanzlei liegen ... Diese Trümmer, ihre Ursachen und die dazwischen liegenden Erfahrungen eben sind aber viel zu lebendig, als daß ein wesentlicher Teil unseres Volkes Wiederholungen, deren Folge auch ein neues „1945" wäre, den Weg bereiten wird.

Beginn der Schuldenkonferenz

LONDON. Für die morgen in London beginnende Schuldenkonferenz zur Regelung der Ansprüche von 30 Gläubigerländern an Deutschland, haben die drei Westmächte untereinander ein Abkommen getroffen, das weitgehende Erleichterungen für die Zahlung der westdeutschen Nachkriegsschulden unter der Voraussetzung vorsieht, daß auch die meisten privaten Vorkriegsgläubiger Deutschlands zu einem Entgegenkommen bereit sind.

Die Vereinigten Staaten sollen sich mit einem Zinssatz von 2½ Prozent und einer Tilgung in 35 Jahresraten einverstanden erklären, während Großbritannien und Frankreich auf eine Zinszahlung verzichten und eine Tilgung in 20 Jahren vorschlagen, verlautet aus unterrichteten Kreisen.

Jakob Kaiser: Behutsam behandeln

UN-Deutschlandkommission wird voraussichtlich in Westberlin tagen

BERLIN. Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, empfahl gestern in Berlin, die Sowjetzonenregierung im Zusammenhang mit der Tätigkeit der UN-Deutschlandkommission „behutsam" zu behandeln. Sie habe sich zwar geweigert, der Kommission die Einreise zu erlauben; immerhin sollte man aber der Grotewohl-Regierung eine positive Antwort so leicht und eine negative so schwer wie möglich machen. Schließlich sei auch eine Sowjetzonen-Delegation nach Paris gegangen, nachdem ursprünglich eine Reise dorthin abgelehnt worden sei.

Kaiser befürwortete erneut Berlin als Tagungsort der UN-Kommission. Nach seiner Ansicht sollten der Verhandlungsdelegation der Bundesrepublik neben ihm selbst die Staatssekretäre seines Ministeriums, des Innenministeriums und des Auswärtigen Amtes sowie der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen angehören. Kaiser bekräftigte noch einmal den Standpunkt der Bundesregierung, daß vor dem Eintritt in Friedensverhandlungen gesamtdeutsche Wahlen stattfinden müßten.

Die Antwort des Senats auf ein Schreiben der UN-Deutschlandkommission wurde gestern mit der Bitte um Weiterleitung der alliierten Kommandantur übermittelt. In dem Schreiben wurde mitgeteilt, daß der regierende Bürgermeister Professor Reuter, Bürgermeister Schreiber und Senator Conrad den Mitgliedern der Deutschlandkommission zu Besprechungen am 21. März zur Verfügung stünden. Als Tagungsort wird der Amtssitz Prof. Reuters, das Rathaus Schöneberg, vorgeschlagen. Prof. Reuter teilte auf einer Pressekonferenz mit, der Kommission werde während ihres Berliner Aufenthaltes das Gästehaus der Stadt zur Verfügung stehen. Man werde der Kommission jede nur erdenkliche Unterstützung zuteil werden lassen.

Aus Senatskreisen verlautete am Montag, der Senat wäre bereit, falls die UN-Kommission einen solchen Wunsch äußern würde, auch gemeinsam mit den Vertretern Ostberlins vor der Kommission zu erscheinen, wobei es völlig gleichgültig wäre, ob der Tagungsort in West- oder Ostberlin liege. Auch die Bundesregierung tritt für Berlin als Tagungsort der UN-Deutschlandkommission ein.

Die alliierte Hohe Kommission teilte der Bundesregierung am Montag mit, sie habe den westdeutschen Regierungsentwurf für ein gesamtdeutsches Wahlgesetz dem Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission, Armeegeneral Tschukow, und dem Generalsekretär der UN, Trygve Lie, übermittelt. Zusammen mit dem Gesetzentwurf ginge auch die Regierungserklärung der Bundesregierung vor den Bundestag, die sich mit den Grundsätzen für gesamtdeutsche Wahlen befaßt, nach Paris und Karlshorst. Die alliierte Hohe Kommission wies darauf hin, daß sie die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit unterstütze und die Vereinigung Deutschlands durch gesamtdeutsche freie Wahlen als wichtige Voraussetzung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen mit Deutschland ansehe. Sie begrüße deshalb die Initiative der Bundesregierung.

Tadelsantrag abgelehnt

Labouropposition im Angriff

LONDON. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch stimmte das englische Unterhaus über einen halben Mißtrauensantrag der Opposition gegen die Regierung Churchills ab. Er wurde von der Labour Party eingebracht, weil „der Premierminister es in seinen Washingtoner Besprechungen verabsäumte, den unveränderten Kurs der britischen Politik im Koreakonflikt und im Verhältnis zu China hinreichend zum Ausdruck zu bringen". Der frühere Außenminister Morrison hielt die Angriffsrede. Bei Redaktionsschluß lag das Ergebnis der Abstimmung noch nicht vor, doch wurde von vornherein an der Ablehnung des Antrages nicht gezweifelt, da feststand, daß die Liberalen mit der Konservativen Partei stimmen werden. Von beiden Seiten wurden alle Abgeordneten aufgeboten.

Premierminister Churchill teilte dem Unterhaus mit, daß schon unter der Labour-Regierung in Großbritannien eine Atombombe hergestellt worden sei. Die Labour-Regierung habe jedoch das Parlament nicht davon unterrichtet.

Nach einer scharfen Aussprache lehnte das Unterhaus am Montagabend einen Tadelsantrag der Labour-Opposition gegen den britischen Versorgungsminister Sandys mit 250:203 Stimmen ab. Die Kritik der Opposition an Sandys war durch den Rücktritt des Präsidenten der britischen Eisen- und Stahlindustrie Stephen Hardie ausgelöst worden. Auf der gleichen Sitzung gab Sandys bekannt, daß die kontrollierten Höchstpreise für Eisen und Stahl um durchschnittlich vier Pfund Sterling pro Tonne erhöht werden. Diese Preiserhöhung war eine der Hauptgründe für den Rücktritt Hardies.

Im Unterhaus wurden am Montag wichtige Terminverschiebungen angekündigt. Die für morgen angesetzte Verteidigungsdebatte wird erst am Mittwoch nächster Woche stattfinden. Die mit Spannung erwartete Bekanntgabe des neuen Budgets für Schatzkanzler Butler ist um eine Woche verschoben worden.

„Rosenmontag wie noch nie"

Das Rheinland erlebt seine tollsten Narrentage nach Kriegsende

KÖLN. Schunkelnd, singend, tanzend und „bützend" erlebte das Rheinland den tollsten Rosenmontag seiner närrischen Geschichte seit Kriegsende. „Rosenmontag wie noch nie" schien das Motto zu sein. Ströme von Bier und Wein flossen durch die durstigen Kehlen der Narren und Närrinnen. Die Straßen der Metropolen des rheinischen Fastelovend, Köln, Mainz und Düsseldorf, waren erfüllt von einer närrischen Menge, die alle Sorgen von sich geworfen hatte.

Fast eine Million Zuschauer säumten die Straßen der Domstadt Köln, als am Mittag der Rosenmontagszug begann. Das kilometerlange Gewimmel von Masken und Wagen stand unter dem Motto „Kölscher Eigenart zur Ehre: Kölsche Krätzscher". Die Hauptfiguren: immer und immer wieder Tünnes und Schäl, die Urtypen des rheinischen Humors. Die „Europa-Armee" war in verschiedenen Variationen einer der Hauptgegenstände des närrischen Spotts.

Auch in Mainz säumten Hunderttausende die Straßen, auf denen sich der 5 km lange Zug mit seinen 210 Wagen bewegte. In Düsseldorf verkündeten drei Böllerschüsse den Beginn des Rosenmontagszuges. Aus ganz Westeuropa waren die Gäste herbeigeeilt, um Karneval mit der „Tochter Europas" zu feiern. Seit Donnerstagnacht, der sogenannten Weiberfastnacht, war ganz Düsseldorf ein einziges riesiges Narrenhaus. Aachen feierte seinen Fastelovend unter dem Motto „Lachen ist zollfrei". Das ganze Rheinland kannte in diesen tollen Tagen keine Polizeistunde. Die Kneipen und Gasthäuser wären bis in die späten Morgenstunden gefüllt.

In Norddeutschland erreichte der Fasching mit dem Rosenmontagszug in Lübeck seinen Höhepunkt. Ein Weinbrunnen auf dem Marktplatz, aus dessen 12 Rohren ununterbrochen bester Rotwein rann, war die besondere Attraktion. Auch in Hamburg hatten am Sonntag über 500 000 Menschen dem Karnevalszug zugejubelt. Der erste Rosenmontagszug in der Geschichte Berlins war durch den Charlottenburger Bürgermeister mit einem Pistolenschuß gestartet worden.

Auch in der bayerischen Hauptstadt München wurde der diesjährige Fastnachtsumzug mit großem Aufwand durchgeführt. Beinahe 100 Gruppen und 15 Musikkapellen bildeten den originell zusammengestellten Zug. „Mitmacha — mitlacha" war das diesjährige Faschingsmotto in München.

Kleine Weltchronik

CDU-Bundestagsabgeordneter Schröter gestorben. Bonn. — Der CDU-Bundestagsabgeordnete Karl Schröter ist in Kiel im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war in einem schleswig-holsteinischen Landkreis in den Bundestag gewählt worden, so daß sein Tod eine Nachwahl erforderlich macht. Schröter war stellv. Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU im Bundestag. — Der bayerische Monarchistenführer Erwein Frhr. v. Aretin ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Er gehörte der Landesleitung des bayerischen Heimat- und Königsbundes an und war zweiter Präsident des deutschen Caritasverbandes.

Entlassungen aus Landsberg und Werl. Bonn. — In den letzten Tagen sind insgesamt 17 Deutsche, die wegen Kriegsverbrechen verurteilt waren, von den Alliierten aus den Haftanstalten Werl und Landsberg entlassen worden. Unter ihnen befinden sich der ehemalige General Kurt Gallenkampf sowie zwei ehemalige SS-Wärterinnen der Konzentrationslager Belsen und Ravensbrück.

Hallstein fliegt nach den USA. Bonn. — Prof. Hallstein, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, wird in der zweiten Märzhälfte nach Washington fliegen, um an verschiedenen Universitäten der USA Vorträge über den Schumanplan und die Situation Europas zu halten.

Berliner „Faßroller" wieder gestartet. Koblenz. — Der 50jährige Berliner Faßroller, Franz Kaminski, dessen Tonne im Mai 1951 in Koblenz beschlagnahmt wurde, startete vom Koblenzer Hauptbahnhof aus zu einer neuen Reise. Er will von Koblenz aus über Bingen, Wiesbaden nach Frankfurt rollen und hofft dann, eine Einreisegenehmigung nach Frankreich zu erhalten.

Rößler/Richter erneut wegen Ministerbeleidigung vor Gericht. Hannover. — Der in der letzten Woche im Bundeshaus verhaftete Fritz Rößler alias Richter wird in den nächsten Tagen aus der Untersuchungshaft von Bonn nach Hildesheim gebracht, um sich am 4. März vor dem Landgericht Hildesheim wegen Beleidigung niedersächsischer Minister zu verantworten. Er wurde schon einmal wegen Ministerbeleidigung verurteilt. Rößler ist bis zur Klärung seines Falles von der SRP-Mitgliedschaft suspendiert worden.

Neue britische Truppen für Deutschland. London. — Die königlich-britische Leibgarde wird Ende Februar von Schloß Windsor nach der britischen Besatzungszone Deutschlands verlegt, um die königliche Gardekavallerie in der britischen Rheinarmee abzulösen.

Lawinenunglück in Österreich. Wien. — Sechs Arbeiter wurden am Dienstagmorgen durch eine Fels- und Schneelawine getötet, die auf den Staudamm des Wasserkraftwerkes Kaprun im Moserboden niederging. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Flottenmanöver im Mittelmeer. Neapel. — Hunderte von amerikanischen, britischen, französischen, italienischen Schiffen und Flugzeugen haben am Dienstag mit der bisher größten Flottenübung im Mittelmeer begonnen.

15 Tote bei Autounglück. Rio de Janeiro. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem vollbesetzten Lastwagen und einem Auto in der Nähe von Rio de Janeiro kamen 15 Personen ums Leben. Weitere 50 erlitten schwere Verletzungen.

Helgoland vor der Rückgabe

Haus- und Straßensammlung am 1. März

HAMBURG. Die Vorbereitungen für die offizielle Übernahme der Insel Helgoland durch die deutschen Behörden am kommenden Samstag sind in vollem Gange. Inzwischen haben bereits 19 Polizisten von der Insel „Besitz" ergriffen. Sie trafen am vergangenen Wochenende mit zwei Booten dort ein, um darüber zu wachen, daß überglückliche Helgoländer ihre Heimatinsel nicht schon „vorzeitig im Sturm erobern".

Daneben bereitete sich Anfang der Woche die britische Luftwaffe zu ihrem „Abschiedsbombardement" der von Trichtern übersäten und von Bomben zerfurchten Ruineninsel vor. Die deutschen Polizisten wurden benachrichtigt, daß die RAF letztmalige Übungswürfe mit Rauchbomben plane. Sie werden entweder die Insel kurze Zeit verlassen oder bei schlechtem Wetter in dem noch vorhandenen Flakbunker in Deckung gehen.

Am Samstagmorgen wird der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Lübke zusammen mit Regierungsmitgliedern, Behördenvertretern, Arbeitern und Journalisten zur Insel fahren. Als erstes wird die Fahrrinne zur Insel mit Bojen gekennzeichnet und eine Radiotelefoniestation auf der Insel eingerichtet. Größere Feierlichkeiten aus Anlaß der Rückkehr der Insel in deutsche Hände sind erst für Juni oder Juli vorgesehen. Beabsichtigt ist, am 1. März ein Helgolandkuratorium in Bonn zu konstituieren und im Bundesgebiet mit einer Haus- und Straßensammlung für Helgoland zu beginnen.

Zu den Arbeiten, die sofort auf Helgoland in Angriff genommen werden, gehört die Räumung der noch dort befindlichen Munition, Bomben und Minen, die Errichtung eines Seezeichens auf dem alten Flakturm, die Räumung des Südhafens von unzähligen Wracks, die Räumung des Binnenhafens und die Errichtung von Baracken für Arbeitskommandos und Polizei. An die Uferbefestigung kann man erst in etwa einem Jahr herangehen. Vor nächstem Jahr wird auch kaum ein Kurbetrieb in Frage kommen.

Totale Sonnenfinsternis

Wird die Einsteinsche Theorie widerlegt?

KHARTUM. Die von den Wissenschaftlern vorausberechnete totale Sonnenfinsternis ist am Montagvormittag auf die Minute genau eingetreten. Kurz nach 11 Uhr Ortszeit schob sich in der sudanesischen Hauptstadt Khartum der Mond langsam vor den Sonnenball, deckte ihn immer mehr zu, bis sich schließlich eine dämonische Dunkelheit über die Stadt senkte. Drei Minuten dauerte das Ereignis. Dann trat die Sonne wieder hervor. In der Zwischenzeit arbeiteten Wissenschaftler aus 10 Nationen fieberhaft an ihren Geräten, um mit den gefundenen Zahlen Theorien zu beweisen oder zu stürzen, die Karten Afrikas zu korrigieren und noch mehr Einzelheiten über die Sonne und ihre Strahlungen zu erfahren.

In einem fast 5000 km langen Bogen wanderte der Mondschatten in einer Breite von 120 km langsam von Äquatorialafrika bis nach Saudiarabien. Aber auch außerhalb dieses Gebietes war eine Teilfinsternis zu sehen. In der indischen Hauptstadt Neu Delhi schlossen kurz vor Eintreten der Finsternis alle Geschäfte, die Hindus strömten zu Tausenden an den Heiligen Jumnafluß, um in einem Bad während des Naturereignisses ihre Sünden abzuwaschen. Nach alten Hindulegenden bedeutet eine Sonnenfinsternis, daß ein Dämon, den die Götter einst zerschnitten hatten, sich zu rächen versucht, indem er die Sonne frißt.

Die Wissenschaftler, die entlang des ganzen Bogens der Totalfinsternis ihre Geräte errichtet haben, erhoffen sich von ihren Beobachtungen und Messungen Aufklärung über die Einsteinsche Theorie der Rotverschiebung im Spektrum, nach der man bisher Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung der Sterne und Spiralnebel berechnet hat. Die amerikanischen Luftstreitkräfte beabsichtigen außerdem, auf Grund der Beurteilung der Finsternis den Abstand der einzelnen Beobachtungsstationen bis auf wenige Meter zu errechnen und danach die Karten Zentralafrikas und Arabiens zu korrigieren.

ALLE WEGE führen zu Dir

LIEBESROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress

(21. Fortsetzung)

Sie hatten einen fremden chinesischen Dialekt gesprochen, und Huang Yu übersetzte für Professor Ashley, was sein Bote sagte.

„Er kommt ohne Wu Tang!" sagte er, und seine Stimme zitterte ein wenig.

Erschrocken trat Professor Ashley näher.

„Warum, Huang Yu, warum kommt Wu Tang nicht? Ich kann mir nicht denken . . ."

Der Mandarin hob die Hand.

„Warum kommst du allein, Shang?"

„Wu Tang ist fort! Wu Tang ist — verschwunden!"

In diesem Augenblick trat die junge Chinesin näher, obwohl die alte Frau versuchte, sie zu hindern.

Huang Yu beachtete sie mit keinem Blick, er wäre gar nicht auf die Idee gekommen, daß eine chinesische Frau in seiner Gegenwart es wagen würde, ungefragt zu sprechen.

„Großer Mandarin", begann sie. Aber Huang Yu fiel ihr ins Wort.

„Wer bist du?" fragte er befremdet.

Die alte Chinesin im Hintergrund des Saales sank erschrocken auf die Knie. Aber das junge Mädchen hatte keine Angst.

„Ich bin Lu Tai!"

Sie sagte es mit ungeheurem Stolz in der Stimme.

„Lu Tai?" fragte Huang Yu und trat plötzlich einen Schritt näher.

„Lu Tai? Dann bist du Wu Tangs Mündel?"

Lu Tai nickte. Sie wußte es ja, daß man sie kannte, selbst der große Mandarin Huang Yu kannte also ihren Namen.

„Wo ist Wu Tang, wo ist dein Vormund?" fragte Huang Yu. Aber Lu Tai schüttelte den Kopf.

„Ich habe eine lange Reise hinter mir. Willst du mir nicht Tee anbieten, großer Mandarin?"

Die junge Chinesin lächelte ihr süßestes Lächeln. Die großen, mandelförmigen Augen schienen ein wenig ironisch zu blicken. Lu Tai war keines dieser scheuen Sklavenwesen, wie Huang Yu sie in seiner Umgebung kannte.

Professor Ashley schmunzelte. Oliver Persham hatte sein Mündel gut erzogen, hatte aus ihm einen freien Menschen gemacht. Aber da er nicht wollte, daß eine Mißstimmung aufkam, beeilte er sich zu sagen:

„Wu Tang, oder besser: Oliver Persham, hat wohl europäische Methoden bei der Erziehung dieser jungen Dame angewandt?"

Er bot Lu Tai einen Stuhl an, die junge Chinesin dankte und setzte sich. Wie eine Fürstin sah sie aus, als sie jetzt aus Huang Yus Hand die Tasse in Empfang nahm.

Als die Teezeremonie vorüber war, sagte Lu Tai:

„Willst du mich nun fragen, Mandarin Huang Yu?"

„Wo ist Wu Tang?"

Die junge Chinesin hob ihr Gesicht dem Mandarin entgegen. Ihre Lippen zitterten, aber ihre Stimme klang fest, als sie jetzt sagte:

„Er ist fort. Schon seit einer Woche ist er fort. Er hat mich allein gelassen, aber ich weiß, wohin ihn sein Weg führte."

„Wohin, Lu Tai?" Die Stimme des Mandarin war scharf wie ein Messer.

„Er will deinen Sohn holen, Mandarin!"

Einen Augenblick lang war es totenstill in dem großen Saal. Man hörte nur Professor Ashleys hastige Atemzüge. Die Asiaten zeigten keine äußeren Anzeichen von Unruhe, ihre gelben Gesichter waren maskenhaft starr. Und wieder mußte Professor Ashley diese ungeheure Selbstbeherrschung bewundern.

„Bist du hierher gekommen, um mir zu sagen, wo mein Sohn ist, Lu Tai?"

„Nein, großer Mandarin!" Die Stimme Lu Tais klang fest.

„Stellst du Bedingungen?"

Unwillkürlich griff Huang Yu nach dem geschnitzten Kästchen, aus dem er die kostbare Kette genommen hatte.

Lu Tai sah diese Bewegung, und ein ironisches Lächeln glitt über ihre Züge.

„Ich stelle andere Bedingungen, großer Mandarin! Du mußt mir das Versprechen geben, daß du mit allen zur Verfügung stehenden Kräften Wu Tang helfen wirst. Und —" sie machte eine kleine Pause, um die Bedeutung ihrer Worte zu unterstreichen, „du mußt mir erlauben, deinen Kriegern zu folgen, wenn sie ausziehen, um deinem Sohn entgegenzugehen. Wu Tang braucht deine Hilfe — denn seine Aufgabe ist schwer."

Eine Weile schwieg Huang Yu. Er sah dieses seltsame chinesische junge Mädchen an, das da so ohne weiteres an ihn Forderungen stellte. Er hatte so etwas noch nie erlebt. Aber er hatte ja keine andere Wahl.

„Es sei, wie du sagst!"

„Die ‚Große Mutter' hält deinen Sohn gefangen! Wu Tang hat es erfahren und ist nun auf dem Weg dorthin. Aber ich fürchte für ihn, noch nie hat ein Europäer die verbotene Stadt der ‚Großen Mutter' betreten! Sie töten alle Weißen — das sagte man mir!"

„Dann werden sie Jennifer auch töten", rief Professor Ashley entsetzt aus.

Das Gesicht der jungen Chinesin erstarrte zur Maske. Die Augenlider verbargen die mandelförmigen Augen. Keiner sollte sehen, welch ein Triumph in ihnen leuchtete.

„Die ‚Große Mutter'", flüsterte Huang Yu. „Das ist schlimmer, als ich gefürchtet habe. Ihre Macht reicht weit . . ."

Mit einer Handbewegung rief er einen Offizier seiner Wache heran und gab ihm Anweisungen. Kurz darauf hörte man Signale die Stadt durchgellen.

Lu Tai saß still wie eine Statue. Sie hatte ihre Pflicht getan. Sie sah ein leuchtendes, lockendes Ziel vor sich: Wu Tang kam zurück zu ihr. Wu Tang würde wieder ihr gehören . . .

XI. Kapitel

Und wieder stand Jennifer am Fenster ihres Zimmers und sah hinaus über die weiten Gärten. Hier hatte sie auch am Morgen gestanden, hatte den Tönen der sieben Glocken gelauscht und hatte versucht, mit den Blicken über die hohe Mauer hinwegzukommen.

Jetzt war es anders, ganz anders. Jetzt war das große Tor weit geöffnet. Sie konnte eine weite, graugrüne Steppe sehen, welche die untergehende Sonne vergoldete. In der Ferne blauten Berge, und ihr war, als ob dort hinten die Welt aufhörte.

Unablässig schritten Männer durch das Tor. Sie konnte sie kaum unterscheiden, dazu war ihr Fenster zu weit vom Tor entfernt. Aber sie sah seltsam gekleidete Gestalten in bunten Mänteln, begleitet von Kriegern, die Waffen trugen. Moderne und ganz altmodische Waffen, Gewehre und Spieße.

Alle verschwanden in der Richtung des großen Palastes. Sie wurden gleichsam aufgesogen von dem riesigen Gebäude. Aber immer kamen neue. Jennifer hatte das Zählen aufgegeben, aber es mußten viele hundert sein, dessen war sie sicher.

(Fortsetzung folgt)

Wir diskutieren den deutschen Wehrbeitrag

„Ich bin gegen eine Aufrüstung . . .“

Der Kommunismus kann nicht mit Waffen bekämpft werden

Im folgenden geben wir die auf ihre wesentlichen Gesichtspunkte reduzierte Zuschrift eines Junglehrers wieder, die deshalb Beachtung verdient, weil der Schreiber, obgleich Kriegsgegner aus Überzeugung, doch seine Ansicht auf eine realpolitische Betrachtung der westdeutschen Situation zu stützen versucht. Die Bedenken, die ihm entgegenzuhalten wären, sind an anderer Stelle schon zum Ausdruck gebracht worden. D. Red.

. . . Die Gründe, weshalb ich die westdeutsche Aufrüstung ablehne, liegen sowohl auf militärisch-politischem als auch auf sozialpolitischem Gebiet.

Ich glaube nicht an die militärischen Angriffsabsichten der östlichen Machthaber. Denn — angenommen, sie seien aggressionslustig — würden sie wirklich die westliche Aufrüstung mit ansehen, würden sie ihre Pläne hinausschieben, bis der Westen ebenso stark oder noch stärker ist als sie selbst? Hätten sie, bei ihrer militärischen Überlegenheit, die bei uns im Westen ja als Grund unserer Aufrüstung angegeben wird, nicht schon lange angegriffen? Ein Staat mit Angriffsabsichten wird über einen Gegner herfallen, solange dieser noch schwach ist. Auf keinen Fall wird er abwarten, bis in ein oder zwei Jahren auf der Gegenseite starke Kräfte stehen.

Sicher gibt es auch in Rußland Kreise, die einen Präventivkrieg, einen vorbeugenden Angriff gegen die drohende Gefahr befürworten. Daß sie mit ihren Plänen nicht durchgedrungen sind, zeigt die seitherige Entwicklung, die ich vorher kurz andeutete. Welchen Auftrieb werden diese Kreise aber bekommen, wenn sie eine westdeutsche Aufrüstung als Bedrohung, als Herausforderung anführen können!

Aber auch in Amerika gibt es Gruppen, die einen Präventivkrieg befürworten. Wieviel stärker muß die Lust dieser Gruppen sein, wenn sie auf eine Verstärkung durch westdeutsche Truppen bauen können!

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, welche Folgen eine westdeutsche Aufrüstung in der Ostzone nach sich ziehen würde. Wenn wir unsere deutschen Brüder im Osten so sehr bedauern, dann müssen wir ihnen auch ersparen, auf Befehl der östlichen Machthaber aufgerüstet zu werden. Die Folge der westdeutschen Remilitarisierung wäre, daß Deutsche gegen Deutsche unter Waffen stehen und — welch grausame Vorstellung — sich eines Tages vielleicht bekriegen würden als Vortruppen in den „Verteidigungs“kriegen von Ost und West. Daß west- wie ostdeutsche Truppen nach dem geltenden Kriegsrecht als Freischärler betrachtet und auch so behandelt würden, solange kein Friedensvertrag geschlossen ist, sei nebenbei bemerkt.

Den östlichen Friedensschalmeien glaube ich im Grunde so wenig wie den westlichen Parolen: Aufrüstung um des Friedens willen. Die Sache ist nicht so einfach, daß man eine Seite als weiß, die andere als schwarz bezeichnen kann, wie dies die Politiker beider Seiten gerne tun. Auf beiden Seiten herrscht Furcht und Angst, mehr oder weniger berechtigt, und deshalb die Neigung, den Gegner irgendwie zu vernichten. Doch da Rußland heute noch an den Folgen des letzten Krieges zu tragen hat, drängt es sich nicht zu einer bewaffneten Auseinandersetzung. Dagegen glauben die östlichen Machthaber wohl, den Westen durch ihre wirtschaftliche Taktik zu gewinnen, genauer gesagt, durch die Folgen der kapitalistischen Wirtschaft, die entweder einen Krieg riskieren muß oder dem Ruin entgegengeht. Der Westen wird — nach östlicher Auffassung — so oder so ein Opfer des Kommunismus werden. Die Zeit, so behaupten diese Leute, arbeitet für den Osten. Bei der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung im Westen, besonders deutlich durch die Inflationstendenzen, will ich dies gar nicht bestreiten.

Wir können den Kommunismus, der eine mächtige Idee ist, nicht durch Waffengewalt fernhalten oder gar vernichten. Auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet müssen wir ihm etwas Besseres gegenüberstellen, um ihn überwinden zu können. Wenn die Arbeiterschaft in tiefem wirtschaftlichem und sozialem Elend steckt, wird sie dem Kommunismus viel anfälliger gegenüberstehen, als wenn sie überall menschenwürdig leben kann. „Kanonen und Butter“, das gibt es nicht, sondern nur entweder-oder. Das Geld, welches für die Aufrüstung notwendig ist, müßte irgendwo und irgendwie aus dem Volke herausgepreßt werden. Wenn der Bundesfinanzminister schon bei einem Besatzungskostenetat von 6—8 Milliarden stöhnt, wie will er dann die geforderten 11 Milliarden jährlich aufbringen? F. B.

Eine neue Partei stellt sich vor

Der Gründer der „Deutschen Gemeinschaft“, Dr. Haußleiter, erläutert sein Programm

REUTLINGEN. (Eig. Bericht.) Am Dienstagvormittag gab der Gründer der 1949 in Bayern erstandenen „Deutschen Gemeinschaft“ (DG), Dr. August Haußleiter, auf einer Pressekonferenz in Reutlingen einen Überblick über die Zielsetzungen seiner Partei, die durch die Aufstellung von Kandidaten für die Wahlen am 9. März in unserem Land erstmals stärker in Erscheinung tritt. Haußleiter glaubt, bei bewußter Ablehnung der klassischen Weimarer Parteien, ein Sammelbecken für bisher Parteifreie, Anhänger von Notgemeinschaften und Überparteiliche, also für die „politisch Heimatlosen“, geschaffen zu haben. Recht energisch wandte er sich dagegen, daß die DG eine neue Flüchtlingspartei sei. Der BHE bedeute nur eine neue Form des Klassenkampfes. Seine Partei verfolge bestimmte soziale und nationale Ziele, wende sich gegen die Restauration Weimars, stehe aber auch im gleichen scharfen Gegensatz zum Nationalsozialismus. Lösung von jeder Parteibürokratie, Persönlichkeitswahlrecht, unmittelbares Mitspracherecht der Arbeitnehmer (Mitunternehmertum), Koppelung von Lastenausgleich und Arbeitsbeschaffung, echte Aufbaupolitik (andere Kreditpolitik), Gleichordnung der Industrie und der Agrarpreise, bessere Lenkung der Industriepreise (antiinflationistische Maßnahmen), sind einige der Forderungen, die Haußleiter vortrug.

Die deutsche Wiedervereinigung stellte er an die erste Stelle und forderte eine geistige Offensive gegen den Kommunismus. Der richtige Weg führe höchstens über die deutsche Wiedervereinigung zur Remilitarisierung, keineswegs sei aber der umgekehrte vertretbar, da er die Teilung Deutschlands verewige. Schuman- und Plevenplan wurden daher notwendigerweise von ihm abgelehnt, wobei er letzteren als sinnlosen Verbrauch der Restsubstanz Europas bezeichnete. Der Ablehnung verfiel auch die Entnazifizierung als „Teil des Morgenthauplans“.

Zu den bei den Südweststaatwahlen mit im Vordergrund stehenden Fragen äußerte Haußleiter, seine Partei trete für den verwaltungsmäßigen Aufbau von unten ein und wende sich gegen jeden bürokratischen Zentralismus. Das historisch Gewachsene solle man nicht gewaltsam verkoppeln, sondern Württemberg und Baden mit eigenen Mittelinstanzen unter dem gemeinsamen Dach des neuen Bundeslandes vereinen. In der Schulfrage vertritt die DG den Standpunkt, daß den Elternbeiräten eine starke Mitwirkung gesichert werden müsse.

Für die große Überraschung beim Spezialsprunglauf in Oslo sorgte der junge deutsche Toni Brutscher, der den vierten Platz unter den 44 besten Springern der Welt belegte

Professor Hellpach 75 Jahre alt

Großes Bundesverdienstkreuz verliehen

HEIDELBERG. Anläßlich seines 75. Geburtstages wurde gestern dem ehemaligen Staatspräsidenten von Baden und derzeitigen emeritierten Honorarprofessor für Psychologie an der Universität Heidelberg und Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Willy Hellpach, auf Vorschlag des Ministerpräsidenten in Württemberg-Baden das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik mit Stern verliehen.

Professor Hellpach, gebürtiger Schlesier, nahm 1906 als Professor für Psychologie seine akademische Lehrtätigkeit auf. Er hat die Arbeits- und Betriebspsychologie als Vorlesungsgegenstand an den deutschen Univeristäten eingeführt. 1926 übersiedelte er nach Heidelberg und wurde dort Direktor des Psychologischen Instituts und ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Von ihm liegt eine große Anzahl wissenschaftlicher Publikationen vor.

Mit der Politik kam Professor Hellpach bereits in früheren Jahren in Berührung. Eine Zeitlang gehörte er dem sozialistischen Kreis der „Revisionisten“ an; nach dem ersten Weltkrieg trat er in Karlsruhe der Demokratischen Partei als Mitglied bei. Zuerst badischer Unterrichtsminister, wurde er 1924 Staatspräsident und 1925 im ersten Wahlgang als Kandidat für den Reichspräsidentenposten aufgestellt. Seine aktive politische Tätigkeit beschloß er 1930, als seine Partei, die er seit 1928 als Abgeordneter im Reichstag vertreten hatte, in die „Staatspartei“ umgewandelt wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm er als Publizist einen nicht unwesentlichen Einfluß auf das politische Leben, insbesondere mit seinem 1949 erschienenen Buch „Pax futura“, in dem er für die Schaffung einer kontinuierlichen konservativen Demokratie eintrat und die Errichtung einer berufsständig zusammengesetzten zweiten Kammer forderte.

Wenn Weiler nicht die Mütze verloren hätte. . .

. . . hätte er die „Bronzene“ gewonnen / Unsere Eishockey-Spieler die fairste Mannschaft

Kleine Nachlese von den Olympischen Winterspielen von Paul Ludwig

OSLO. Sepp Weiler, obwohl in bester Form, hatte beim abschließenden Spezialsprunglauf Pech: Er verlor seine Mütze und damit 6 Punkte, die ihm in der Endabrechnung für den dritten Platz gereicht hätten! Schade auch, daß Toni Brutscher der zweite Sprung etwas mißglückte. Im ersten Durchgang hatte er die gleiche Note wie der spätere Sieger, der Norweger Bergmann, erhalten. Wäre er so gut gesprungen wie beim erstenmal, hätte es ihm auf den zweiten Platz reichen können. Doch man soll nicht zuviel verlangen. Die deutschen Springer haben den Vorsprung der Skandinavier, den diese durch die Bevorzugung des „nordischen Stils“ seit zwei Jahren erzielt haben, nahezu aufgeholt. Vielleicht war für Oslo die Umstellungszeit der Deutschen auf diesen Stil zu kurz gewesen.

•

Die deutsche Eishockeymannschaft hat in den Spielen drei Punkte geholt und rangierte zuletzt vor Norwegen an zweitletzter Stelle. Dennoch haben sie „gewonnen“. Unsere Spieler erhielten nämlich den Pokal für die fairste Mannschaft. Das war zu erwarten. Unseren Eishockeyleuten war am intensivsten eingetrichtert worden, sie dürften ja zu keinen unliebsamen Zwischenfällen Anlaß geben. So waren sie den ganz auf „sanft“ eingestellt.

•

Was sich in Garmisch-Partenkirchen und Wien schon andeutete, ist in Oslo bewiesen worden: Die 16jährige Kölnerin Gundi Busch ist unser größtes Talent und heute schon unsere beste Eisläuferin. Erika Kraft, die deutsche Meisterin, ist ihr in der Pflicht zwar noch etwas überlegen, aber Gundi Busch lief die viertbeste Kür in Oslo und erkämpfte sich dadurch den achten Platz in der Gesamtwertung, während Erika Kraft auf den elften Platz zurückfiel, was nicht zuletzt auf einen Sturz zurückzuführen ist. Helga Dudzinsky ist gegenüber dem vergangenen Jahr in der Pflicht schwächer geworden, sie läuft aber eine sehr schnelle und schwierige Kür, was freilich nicht genügt. Für Gundi Busch gibt es im nächsten Jahr nur eine Lösung: Training für die Pflicht.

Olympische Flagge niedergeholt

Mit dem Ausmarsch der Flaggen der 30 beteiligten Nationen und dem Verlöschen der Olympischen Flamme haben die VI. Olympischen Winterspiele am Montagabend im Osloer Bislett-Stadion ihren Abschluß gefunden. Elf Tage lang haben 1178 Sportler aus aller Welt in 22 Wettbewerben um die höchsten Ehren, die der Amateur-Wintersport zu vergeben hat, gerungen.

Noch einmal hatten sich in dem weiten Oval des Stadions Tausende von Zuschauern und die noch in Oslo weilenden aktiven Teilnehmer der Winterspiele eingefunden. Dann wurde die weiße olympische Flagge mit den fünf Ringen eingeholt und von Avery Brundage, dem Vizepräsidenten des Internationalen Komitees, der Stadt Oslo zur Aufbewahrung übergeben.

Deutsche Bobfahrer stürmisch begrüßt

Bei den heißesten Olympiakämpfen haben die siegreiche deutsche Vierer-Bob-Mannschaft und der zweifache deutsche Goldmedaillenträger Anderl Ostler wahrscheinlich nicht so geschwitzt wie bei dem triumphalen Empfang, der ihnen am Montagnachmittag nach der Rückkehr aus Oslo in München bereitet wurde.

Eine unübersehbare Menschenmenge hatte alle Bahnsteige des Münchener Hauptbahnhofes blockiert, hinderte die Insassen des Schnellzuges aus Hamburg eine Viertelstunde lang am Aussteigen und legte den Verkehr auf dem Bahnhofsvorplatz völlig lahm. Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees, Dr. Karl Ritter von Halt, der sich zusammen mit Vertretern des bayerischen Landessportverbandes und der Stadt München zur Begrüßung eingefunden hatte, irrte verzweifelt den Bahnsteig entlang, weil ihn der Menschenstrom die vier siegreichen Bobfahrer Anderl Ostler, Lorenz Nieberl, Franz Kenser und Fritz Kuhn, entführt hatte, noch ehe er er sie hatte begrüßen können.

Unter den Klängen einer Musikkapelle und mit Hilfe mehrerer Lautsprecher- und Funkstreifenwagen, gelang es Ostler auf dem Bahnhofsvorplatz schließlich, seine Frau und seine beiden Kinder zu begrüßen, die aus Grainau nach München gekommen waren. Auch die übrigen Fahrer wurden von ihren Angehörigen empfangen. In drei offenen Volkswagen, die sich nur langsam den Weg durch die jubelnde Menge bahnen konnten, fuhren sie dann von Blumen überschüttet zum Münchener Rathaus.

Großrechenanlage für Bonner Universität

BONN. Die Bonner Universität soll eine amerikanische Großrechenanlage erhalten, die schwierige Differentialrechnungen, an denen Mathematiker sonst monatelang arbeiten müssen, in kurzer Zeit lösen kann. Die Anlage soll auch anderen Universitäten und Technischen Instituten zur Bewältigung schwieriger mathematischer Probleme zur Verfügung stehen.

Die Gräfin

Von Wilhelm Schäfer †

Man kann nicht sagen, daß die Fürsten Europas vor dem Advokatensohn aus Korsika mit Männerstolz gestanden hätten; und manche haben nicht verschmäht, die Anmut ihrer Frauen in heikle Stunden vorzuschicken. Nicht immer nur um einen Fußfall zu tun, wie ihn die Gräfin Hatzfeld um ihren Mann aus freien Stücken tat.

Das war nun freilich auch kein Held, der den Berlinern nach der Schlacht bei Jena als Gouverneur verkündete, daß Ruhe nun die erste Pflicht des Bürgers sei. Auch nahm er sich in Briefen kaum mehr in acht, und weil er mit dem Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen glaubte, daß an der kaiserlichen Macht durch Konspirationen gerüttelt werden könne, wie sie an den Höfen Europas bis dahin den Boden aller Ungunst bereitet hatte: so brachten seine aufgefangenen Briefe ihn eines Tages vor das Kriegsgericht, so daß er unvermutet fast zum Märtyrer preußischer Freiheit geworden wäre.

Das Todesurteil war schon ausgesprochen, als sich die Gräfin — zur Audienz befohlen — im Jammern um den Vater ihrer Kinder noch ins Schloß begeben durfte. Es war ein winterlicher Herbsttag, der Kaiser im Begriff, auszugehen, und also schon in Hut und Degen, als sie ihm aller Ängste voll zu Füßen stürzte, nicht um Gerechtigkeit, nur um Erbarmen flehend. An solche Dinge täglich gewöhnt und durch die Kleinlichkeiten schlechter Intriganten aufs übelste gereizt, ließ er sie wenig reden, nur vom Boden aufstehen und selber einen Brief von ihrem Gatten lesen, der — wie er ihr aufs kürzeste bedeutete — durchaus verhinderte, daß an Begnadigung zu denken wäre. Da hielt die arme Frau das glattgefaltete Papier in Händen, das ihrem Mann das Leben kosten sollte — indessen der Kaiser, wie ein böses Tier, an einem Handschuh knöpfend, hin und wider ging —, weil die Tränen in den Augen sie hinderten, den Brief zu lesen, den ihre Finger fast zerrissen — so zitterten sie — und weil der Kaiser nach seiner Gewohnheit am Kaminfeuer stehen blieb und mit den Händen auf dem Rücken den kleinen blauen Flämmchen zusah, die um den roten Brand aufzuckten, und eine Kohle platzte ab und sprang im Bogen auf ihn zu, daß er den Fuß, der so viel Staaten zertreten hatte, dennoch zurückzog, seiner weichen Stiefel wegen: da sprang auch in den Kopf der kleinen Frau ein Funke, daß sie ganz ohne Hast, gleichmütig fast, an den Kamin ging und das Papier ins Feuer legte, indessen sie noch nassen Auges und von der rasch entflammten Glut beleuchtet, mit einem Lächeln stiller Art dem Kaiser in das stumme Antlitz sah.

Der zuckte nicht mit einer Hand, versenkte nur sein Auge fast träumend und erstaunt in ihres — und weil er nicht am Diplomatischen, sondern im freien Feld gewachsen war, wo dem das Spiel gehört, der es tollkühn gewinnt, so sagte er kein Wort, nahm nur mit sanfter Artigkeit ihre Hand so klein wie seine und küßte sie. So daß die Gräfin, erst draußen zwischen den Gardisten erwachend aus dem Traum der kühnen Handlung, nicht anders meinte, als daß er ihr wie einer Schwester fast gütig und auch ein wenig scherzhaft zugelächelt habe.

Südpolarexpedition zurückgekehrt

In Southampton trafen die zwölf überlebenden Mitglieder der ersten internationalen Südpolarexpedition mit reichen wissenschaftlichen Ergebnissen nach mehr als zweijährigem Aufenthalt auf dem antarktischen Königin-Maud-Land ein. Die Expedition, ein norwegisch-schwedisch-britisches Gemeinschaftsunternehmen, hat drei ihrer Mitglieder eingebüßt, die vor Jahresfrist mit ihrer schneegängigen Zugmaschine über einen Gletscherabgrund stürzten.

Der Zoologe der Expedition, der schwedische Stabsarzt Dr. Ove Wilson, hat neue Spuren seßhaften tierischen Lebens mitgebracht, wie sie so weit südlich in Polarbreiten bisher nicht bekannt waren. Es handelt sich um winzige Lebewesen aus der Gattung der Spinnentiere in der Größenordnung von einem viertel bis einem halben Millimeter, die lichtscheu unter Steinen leben. Sie sind auf moosbedeckten Felsbrocken im Eisschrank verwahrt und sollen der Universität Lund übergeben werden.

Der Leiter der Expedition, der Norweger Kapitän John Giaever, teilte mit, daß seine Gruppe ausschließlich wissenschaftliche Studien in der Antarktis getrieben habe, die zur Bereicherung der meteorologischen, gletscherkundlichen, geologischen und topographischen Kenntnis der Südpolargebiete beigetragen hätten. Seit Beginn ihres Aufenthaltes auf Königin-Maud-Land im Januar 1950 habe die Expedition einen Raum von 500 000 Quadratkilometer durchforscht und sei 300 Kilometer tief ins Innere vorgedrungen.

Josef Thorak †

Der Bildhauer Josef Thorak ist in der Nacht zum Dienstag im Alter von 63 Jahren in Hartmannsberg, Landkreis Rosenheim, gestorben.

Thorak, 1889 in Salzburg geboren und auf den Akademien in Wien und Berlin ausgebildet, machte sich zunächst als freischaffender Künstler durch Wachsarbeiten einen Namen, trat aber später mit monumentalen Werken wie der „Penthesilen“ für das Kleistgymnasium in Berlin und der „Schreitenden“ an die Öffentlichkeit. Vom Jahre 1937 an zählte Thorak zu den bevorzugten Bildhauern des nationalsozialistischen Regimes, dem er wie Arno Breker in Bauplastik und Bildnisbüsten vorbehaltlos diente. Im Mai 1948 wurde Thorak vor der Münchener Spruchkammer als vom Befreiungsgesetz nicht betroffen bezeichnet, doch mußte er seinen Besitz im Lande Salzburg im „Arisierungsverfahren“ 1943 der Witwe von Hugo v. Hofmannsthal (enteignet) wieder den rechtmäßigen Besitzern zurückgeben.

Kulturelle Nachrichten

Prof. Dr. Emil Wolff, der emeritierte Ordinarius für englische Sprache und Kultur an der Universität Hamburg, ist am Sonntag im 73. Lebensjahr gestorben.

Dr. Heinz Wissemann wurde mit Wirkung vom 1. 2. 1952 zum Dozenten an der Universität Tübingen ernannt. Er erhielt gleichzeitig die Lehrbefugnis für indogermanische Sprachwissenschaften und slawische Philologie unter Zuweisung an die Philosophische Fakultät.

Die „Übersee-Rundschau“

Auch im neuen Jahrgang will die in Hamburg erscheinende „Übersee-Rundschau“ (Redaktion Dr. Georg Braun und Dr. Günther Jantzen) eine vollständige und zuverlässige Übersicht über die Neuigkeiten aus Übersee bringen, indem sie nur berufene Fachleute in ihren Dienst zieht und eine kurze, allgemeinverständliche Form der Darstellung wählt. Ihrer Zielsetzung gemäß, auch die geistig-geschichtlichen Tiefenperspektiven der politischen wie wirtschaftlichen Aktionen aufscheinen zu lassen, enthalten die 14täglich erscheinenden Hefte neben politischen und wirtschaftlichen Aufsätzen und Länderberichten, Nachrichten und Anmerkungen zum Zeitgeschehen, die in erster Linie den Wirtschaftler interessieren, auch Beiträge aus Kultur, Kunst, Forschung und Mission. Es ist daher eine besondere Eigenart dieser von wirtschaftlichen Vereinigungen (Afrika-Verein, Ibero-Amerikanischer Verein, Nah- und Mittelost-Verein, Ostasiatischer Verein) herausgegebenen Zeitschrift, daß sie von ihren Lesern unter den verschiedensten Gesichtspunkten gelesen und ausgewertet werden kann. wn.

Der heilige Dank

Zum Tode des großen Knut Hamsun

Nun der Weise versank, schweige der wilde Streit
um den weltweiten Mann. Ewigkeit rauscht sein
denn die göttliche Gnade [Werk,
formte oftmals erhaben mit.

Dieser Große gibt viel, schildert so heiligschlicht
die Gestalten des Seins. Meisterhaft dringt sein
durch dämonische Tiefen, [Blick
oder flammet zum Firmament.

Erdverwurzelter Drang geistert durch Hamsuns
[Welt,
Nordlands Wälder sind groß, atmen den ew'gen
schaffen Heimstatt und Frieden [Hauch,
und den Segen für starke Tat.

Selbst in mystischem Licht lächelt der weise
[Schalk,
deutet wirrvolles Tun. Leben bleibt immer wahr.
Nur verkümmerten Götzen
reißt der Alte die Masken ab.

Unsern heiligsten Dank legen wir auf sein Grab.
Immer leuchtet das Werk, trotzt auch dem längst-
aller Feinde. Sein Name [ten Kampf
lebt, wenn jene vergessen sind.

H. FR. KLINK, REUTLINGEN-OHMENHAUSEN

Erdbeben löste Panik aus

Duplizität der Ereignisse / In Mannheim und Ludwigshafen glaubte man an eine Explosion

Mannheim. Wie wir noch in unserer Montagausgabe melden konnten, wurde der südwestdeutsche Raum am Sonntag gegen 22.30 Uhr von einem Erdstoß geschüttelt. Nach den Aufzeichnungen des Seismographen der Erdbebenwarte Stuttgart lag der Herd dieses starken Nahbebens im nördlichen Teil des Rheintalgrabens in der Nähe von Worms. Das Beben erreichte den Grad acht auf der zwölfteiligen Erdbebenskala.

In unserer ersten Meldung hatten wir bereits festgestellt, daß zunächst aus Ludwigshafen und Mannheim berichtet worden war, die Erschütterung rühre von einer Explosion im Werk Oppau der Badischen Anilin- und Sodafabrik her. Das zufällige Zusammentreffen eines Erdstoßes mit dem allnächtlich stattfindenden Entzünden von Abgasen in der Badischen Anilin- und Sodafabrik hatte die Vermutung von einer Explosion, wie sie schon einmal im Jahre 1948 das Werk heimgesucht hatte, genährt. Das heftige Grollen, die Erschütterungen und der Feuerschein der von der Anilin- und Sodafabrik herüberleuchtete, trieb Tausende von verängstigten Einwohnern Ludwigshafens vor die Werksanlagen der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Auch die Feuerwehr wurde alarmiert und Rettungswagen des Roten Kreuzes und Polizeifahrzeuge eilten an die Stelle des vermeintlichen Explosionsunglücks. Die Folge davon war eine nervöse Erregung in der Bevölkerung, zumal auch die Telefonistin in der Zentrale der Badischen Anilin- und Sodafabrik zunächst die telefonischen Anfragen mit der Bemerkung beantwortete, daß eine Explosion im Werk durchaus möglich sein könne.

Auf diese Weise kamen die kurz vor Mitternacht bei den Zeitungen einlaufenden Meldungen über ein Explosionsunglück zustande. Sowohl die Polizeidienststellen wie die Werksleitung der BASF hatten später große Mühe, die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sich im Werk nichts Außergewöhnliches ereignet hatte. In Mannheim und Ludwigshafen stürzten die Menschen von Angst gepackt aus den Kinos und Tanzsälen auf die Straße. Ernsthafte Schäden als Folge des Erdbebens sind in den beiden Städten nicht zu verzeichnen. Lediglich zwei Ruinengrundstücke in Mannheim mußten wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden, und im Vorort Rheinau fiel eine 40 kg schwere Steinkugel, die im 4. Stock eines Hauses an der Fassade als Verzierung angebracht war, auf die Straße.

Straßenraub bei Pforzheim

Pforzheim. Ein Motorradfahrer, der in der Nähe der Gemeinde Würm bei Pforzheim sein Rad in Ordnung bringen wollte, hatte seine Aktentasche an einen Randstein gelegt. Während er mit der Reparatur beschäftigt war, hielt ein Lkw an. Der Fahrer sprang aus dem Wagen, riß die Aktentasche an sich und brauste davon. In der Tasche war ein größerer Geldbetrag. Glücklicherweise konnte der Bestohlene noch die Nummer des Lkw notieren.

Kein Schiffsverkehr bei Nacht

Konstanz. Die französischen Besatzungsbehörden haben ihre Bestimmungen über die Schiffahrt auf dem Bodensee auch für das Jahr 1952 verlängert. Danach ist die Schiffahrt auf dem See nur von einer Stunde vor Sonnenaufgang bis eine Stunde nach Sonnenuntergang erlaubt. Im dichten Nebel dürfen außer Kursschiffen und Booten der Berufsfischer keine Schiffe verkehren. Auf dem Obersee ist die Schiffahrt bis zu einem halben Kilometer vom Ufer des Nachbarlandes, auf dem Untersee bis zur Mittellinie, auf dem Rhein bis zur Mitte erlaubt. Das Landen am Ufer der Schweiz und Österreichs ist nur nach vorheriger Zollabfertigung gestattet.

Auch das wurde berichtet

Ein Gastwirt aus einem Neckarstädtchen übergab einem Mann aus einem anderen Neckarstädtchen vor einigen Tagen seinen Pkw, damit er ihn zur Reparatur bringe. Als Vorschuß auf die zu erwartende Rechnung gab er ihm außerdem 50 DM mit. Mann, Auto und Vorschuß sind seitdem verschwunden.

*

Als in Nagelsberg, Kreis Künzelsau, ein Faschings-Fußballspiel ausgetragen wurde, verirrte sich eine Wildsau auf den Sportplatz. Der Schwarzkittel beteiligte sich, von den Zuschauern angefeuert, am Sturm auf das Nagelsberger Tor, bekam es aber, als das Gedränge allzu heftig wurde, doch wohl mit der Angst zu tun und riß kurz vor dem Tor im Schweinsgalopp seitlich aus.

*

In Leibertingen, Kreis Stockach, brachte eine Kuh ein Zwergkalb zur Welt, das nur 10 kg wiegt, sich aber bei bester Gesundheit befindet. Die Beine des Tieres haben die Länge eines Daumens. Es wird angenommen, daß die Mißgeburt eine Folge der Maul- und Klauenseuche ist.

*

Eine freudige Überraschung nach vorangegangenem Schrecken erlebte ein Arzt in der Pfalz. Er wurde benachrichtigt, daß eine Tasche mit wertvollem Tafelsilber, das Diebe bei einem Einbruch in seine Wohnung mitgenommen hatten, von den vergeßlichen Räubern bei ihrem nächsten Opfer, wo sie Gold- und Silbersachen im Wert von vielen tausend D-Mark stahlen, stehen gelassen worden war.

Aus Südwürttemberg

Hohe Schäden durch kriminelle Delikte

Tübingen. Im Januar wurden in Württemberg-Hohenzollern durch kriminelle Delikte Schäden in Höhe von 488 000 DM verursacht. Die größten Verluste, in Höhe von 166 000 DM, entstanden durch Betrugsdelikte. Bei den Diebstählen wurden Schäden von rund 117 000 DM notiert, durch fahrlässige Brandstiftungen gingen 58 000, durch einfachen Diebstahl 50 000 und durch Unterschlagungen 31 000 DM an Sachwerten verloren.

Noch 29 Gemeinden

Tübingen. Am 19. Februar waren nur noch 29 Orte in Württemberg-Hohenzollern von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Gegenüber dem Stand von Mitte Dezember mit 121 Gemeinden und vom 22. Januar mit 88 Gemeinden ist dies ein erfreulicher Fortschritt. Da sich aber die jetzt noch betroffenen Gemeinden auf elf der 17 Kreise des Landes verteilen, ist die Gefahr eines neuen Aufflackerns der Seuche immer noch groß.

Erläuterungen zum Jugendschutzgesetz

Tübingen. Für die Durchführung des Gesetzes zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit, das auf Bundesebene am 3. Januar 1952 in Kraft gesetzt wurde, hat das Innenministerium jetzt eine vorläufige Anweisung herausgegeben. In dieser Anweisung wird festgestellt, daß das Gesetz sich nicht gegen den gesunden Betätigungs- und Erlebnisdrang der Jugend richte, vielmehr die Jugendlichen vor sittlichen und gesundheitlichen Schäden und Gefahren schützen wolle, die ihr in der Öffentlichkeit drohen, und damit die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstütze. Die Strafandrohungen richten sich gegen gewerbetreibende Veranstalter, Betriebsleiter und andere Aufsichtspersonen, ferner gegen Erziehungsberechtigte, die ihrer Aufsichtspflicht nicht genügen. Der Charakter eines Gesetzes zum Schutze der Jugend wird darin deutlich, daß Verstöße der Jugendlichen gegen dieses Gesetz nicht strafbar sind.

Europäisches Trachtenfest in Schwenningen

Schwenningen. Das traditionelle Trachtenfest des Schwarzwaldgaues, das zu Pfingsten in der Uhrenstadt Schwenningen stattfindet, dürfte dieses Jahr zu einem Treffen der schönsten Trachten aus ganz Europa werden. Allein aus der Schweiz haben sich zehn Gruppen mit Alphornbläsern, Jodlern und Schuhplattern angemeldet. Frankreich wird mit Trachten aus der Provence und Bourgogne vertreten sein. Auch Österreich, Italien, Holand und sogar England und Schottland wollen sich beteiligen. Insgesamt werden 4000 Trachtenträger erwartet.

Erpressung um eine Pistole

Wangen. Bei einem Bauern im Kreis Wangen hatten kürzlich Kinder eine Pistole entdeckt und die Sache im Dorf erzählt. Zwei Nachbarinnen drohten darauf dem Bauern mit Anzeige, falls er nicht 200 DM zahle. Das Schöffengericht in Wangen, dem der Fall zu Ohren kam, entschied, daß nicht der Bauer, sondern die beiden Frauen bestraft werden müssen, und schickte sie für zwei Monate ins Gefängnis.

Aus Nordwürttemberg

Battelle-Institut kommt nach Frankfurt

Stuttgart. Die westdeutsche Zweigstelle des amerikanischen „Battelle Memorial Institute" wird nicht in Stuttgart, sondern in Frankfurt/M. errichtet werden. Mit den Bauarbeiten soll am 1. Mai begonnen werden.

Die beiden Ausbrecher wieder gefaßt

Stuttgart. Der 27jährige Jugoslawe Vercon und der 21jährige Pole Kopka, die am Sonntagvormittag während des Rundgangs aus dem Gefängnishof der Stuttgarter Haftanstalt entwichen sind, konnten beide am Montagfrüh wieder gefaßt werden. Vercon hatte versucht, an der Grenze bei Hof in die Tschechei zu entkommen, und wurde in Bereureuth in der Oberpfalz von deutscher Grenzpolizei festgenommen. Kopka konnte im Personenzug Nürnberg-Ansbach von einer Bahnstreife bei der Fahrkartenkontrolle gestellt werden.

Selbstkontrolle der Presse?

Stuttgart. Über dieses Thema diskutieren heute von 22.40—23.10 Uhr der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr Vogel, Prof. Dr. Hagemann von der Universität Münster und Frank E. W. Drexler von den „Stuttgarter Nachrichten" im Süddeutschen Rundfunk.

Unter Mordverdacht

Ludwigsburg. Der 37jährige Siegfr. Neuendorf, der in Ludwigsburg wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern verhaftet worden war, steht, wie die Berliner Polizei mitteilt, im Verdacht, letztes Jahr in Berlin zwei kleine Kinder ermordet zu haben.

Große Pläne kleiner Mädchen

Backnang. Vier Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren verließen letzten Mittwoch ohne alle Mittel und ohne ihre Eltern zu verständigen ihren Heimatort Backnang. Eines der Mädchen wurde von der Polizei am Samstag in einer Scheune in der Nähe von Frankfurt aufgefunden. Sie erklärte, sie habe mit ihren drei Freundinnen zum Karneval nach Köln gehen wollen und sich unterwegs von ihnen getrennt. Sie hätten mehrmals in Heuschobern übernachtet und seien per „Anhalter" gefahren. Die übrigen drei Mädchen wurden erst gestern, ebenfalls in der Nähe von Frankfurt, ausfindig gemacht und dem Jugendamt übergeben.

Schäden des schneereichen Winters

Freudenstadt. Die außerordentlichen Schneefälle haben im ganzen Schwarzwald sehr starke Schäden für den Wald wie für das Wild zur Folge gehabt. Vor allem sind bei den Baumhölzern und Stangenhölzern große Schneedruckschäden eingetreten, die im württ. Schwarzwald bisher auf 8—10 000 fm geschätzt werden. Im württ. Schwarzwald sind bisher über 200 Stück Rot- und Rehwild, die dem Schnee zum Opfer fielen, gefunden worden. Die jetzt durch das wärmere Wetter eintretende Verharschung bedeutet für das Wild die weitere Gefahr, daß es im verharschten Schnee „schalenkrank" wird. Die Schneedruckschäden bringen für die Forstarbeiter schwierige Aufgaben, vor allen Dingen verursachen sie für die Kulturen, die durch die schweren Schneelasten zum großen Teil zu Boden gedrückt sind, erheblichen Mehraufwand. Außerdem wird die kaum überwundene Borkenkäfergefahr bei nicht rechtzeitiger Aufbereitung erneut heraufbeschworen.

Auch in den Wäldern auf der Alb hat das Wild, vor allem das Rehwild, schwer gelitten. Nördlich von Ehingen a. D. wurden sechs, bei Ringingen im Kreis Ehingen fünf verendete Rehe gefunden. Bei Altsteußlingen ebenfalls im Kreis Ehingen, konnte ein Revierförster aus einem Rudel von 13 Tieren drei Wildschweine herausschießen, während ein anderer Forstbeamter ein Wildschwein erlegte, das hilflos in einer Schneewehe steckte.

Der Landesverkehrsverband Württemberg hält seine ordentliche Mitgliederversammlung am 15. März im Hotel „Waldlust" in Freudenstadt ab. Auf der Tagesordnung steht neben dem Jahresbericht des Geschäftsführers auch ein Bericht über Verkehrs- und Fahrplanfragen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Bei schwachen östlichen Winden nach Frühnebel meist heiter bis wolkig und trocken. Tagestemperaturen in Tallagen zum Teil über 5 Grad ansteigend, nachts Fröste bis 4 Grad.

Ein kalter und schneereicher März?

Verschiedene Anhaltspunkte aus dem Verlauf der allgemeinen Zirkulation der Atmosphäre in den Monaten Januar und Februar und statistisches Vergleichsmaterial deuten nach Ansicht des Badischen Landeswetterdienstes darauf hin, daß der März dieses Jahr in Südwestdeutschland beträchtlich kälter wird, als es dem langjährigen Durchschnittswert entspricht. In 34 von 36 Jahren des Zeitraums zwischen 1834 und 1951, die wie in diesem Jahre im Februar eine Abweichung der Temperatur von mindestens 1,5 Grad nach der negativen Seite hin zeigten, wurde der März zu kalt. Die 36 Vergleichsjahre zeigten eine mittlere Temperaturabweichung für März von minus 2 Grad, bei einem langjährigen Durchschnittswert von 5.6 Grad. Bemerkenswert ist, daß auch in diesen Vergleichsjahren, soweit schon Schneemessungen aus dem Schwarzwald vorlagen — sie wurden 1886 zum erstenmal vorgenommen —, im Monat März für den Wintersport günstige Schneeverhältnisse bestanden.

Schneebericht vom Dienstag

Alb: meist verharscht, Dreifaltigkeitsberg 60, Ski und Rodel möglich; Meßstetten 40, Ski und Rodel möglich; Lichtenstein-Traifelberg 30, kein Sport; Schopfloch 35, kein Sport; Stötten (Geisl. Alb) 27, gut; Kaltes Feld 40, kein Sport; Onstmettingen 30, Ski und Rodel möglich.

Schwarzwald: Feldberg 210, stellenweise verharscht sehr gut; Schönwald-Schonach 140, verweht, gut; Ochsenstall-Hornisgrinde 170, verharscht, gut; Kurhaus Sand 100, verharscht, gut; Freudenstadt 92, Firnschnee, gut.

Allgäu: Schwarzer Grat 200, verharscht, gut; Isny 90, verharscht, gut; Oberstdorf 102, verharscht, gut; Nebelhorn 449, verweht, sehr gut, Riezlern 145 verharscht, sehr gut; Hirschegg 145, verharscht, sehr gut; Oberjoch 137, Firnschnee, sehr gut; Oberstaufen 179, verharscht, gut; Scheidegg 151, verharscht, sehr gut.

Straßenzustand am Dienstag

Im Raum Rottweil-Schwenningen, Ebingen-Veringendorf, Honau-Bernloch, im südlichen Oberland und im Allgäu Glatteis bzw. Schneeglätte. Die restlichen Straßen des Landes tauen weiterhin ab. Es wird geräumt und gestreut. Verkehr stellenweise behindert und vereinzelt durch Spurrinnen erschwert.

Kurze Umschau im Lande

Beinahe ertrunken wären in Stuttgart 3 Kinder, die am Sonntag in Kaltental über den dort offenen und gegenwärtig viel Wasser führenden Nesenbach springen wollten. Sie wurden von der Strömung fortgerissen. Während sich das älteste von selbst herausarbeiten konnte, wären die beiden anderen in den Tunnel getrieben worden, wenn sie nicht eine Frau kurz vorher noch hätte herausziehen können.

Den Gastod erlitt eine 70jährige Frau in Stuttgart in ihrer Küche. Sie hatte ein Gefäß auf den Gasherd gestellt und nicht gemerkt, daß die Flamme, vielleicht durch einen Luftzug, erlosch. Als man sie in der gaserfüllten Küche fand, war sie bereits tot.

Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich in der Gießerei der Maschinenfabrik Voith in Heidenheim. Aus der Kette des Krans rutschte eine große Welle und traf einen 21jährigen Werkstudenten tödlich.

In einem Mühlkanal ertrunken ist ein dreijähriger Junge in Scharnhausen auf den Fildern.

Der Turm der Heilbronner Friedenskirche, die 1939 eingeweiht und 1944 zerstört wurde, ist gesprengt worden.

Als ein Polizeibeamter, der bei einer Familie in Backnang zu Besuch weilte, an seiner Dienstpistole hantierte, löste sich ein Schuß und traf ein neunjähriges Mädchen, das die Waffe betrachtete, in den Mund. Das Kind starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

Mit einem Schuß zwei kleine Wildschweine erlegt hat ein Jäger aus Gundelsheim im Kreis Heilbronn. Eine Blutspur verriet, daß außerdem ein drittes Wildschwein, das mit den beiden zusammengelegen hatte, angeschossen wurde.

In einen zehn Meter tiefen Keller gestürzt sind vier Jugendliche in Freiburg, die sich den Rosenmontagszug von einem Ruinengeländer aus ansehen wollten. Drei mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Während des Umzugs wurde ein 13jähriger Junge von einem Lkw im Festzug überfahren und schwer verletzt.

Eine 17 Meter lange Ruinenfassade stürzte in Karlsruhe am Vormittag auf die Straße. 300 Kubikmeter Steine fielen auf die Fahrbahn und den Gehweg. Obwohl um diese Zeit viele Fußgänger und Radfahrer die Unglücksstelle passierten, wurde wie durch ein Wunder niemand verletzt. Lediglich ein parkender Lkw geriet unter die Trümmer und wurde schwer beschädigt.

In einen Waschkessel mit heißer Seifenlauge gefallen ist in Schwarzach bei Bühl (Baden) ein vierjähriges Mädchen. Es erlitt tödliche Verbrühungen.

Die Hinterachse mit den Rädern abgerissen wurde einem Lkw in Mannheim, als der Fahrer stark auf die Bremse trat, um einen Zusammenstoß mit einem andern Lkw zu vermeiden.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 26. Februar

Auftrieb: Rinder 917, Kälber 855, Schweine 1929, Schafe 3. Preise: Ochsen a 99 bis 109, b 80 bis 91, c 70 bis 78; Bullen a 104 bis 113, b 96 bis 102; Färsen a 110 bis 120, b 101 bis 108; Kühe a 82 bis 92, b 74 bis 81, c 65 bis 72, d bis 60; Kälber a 138 bis 144, b 135 bis 138, c 123 bis 133, d bis 105; Schafe nicht notiert; Schweine a, b1, b2 122 bis 125, c 118 bis 125, d 115 bis 122, e, f 105 bis 115, g1 110—115, g2 bis 105. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, geräumt; Kälber belebt, geräumt; Schweine langsam, geräumt.

Heilbronner Pferdemarkt

Trotz der Seuchengefahr waren am Montag einige tausend Bauern zum traditionellen Heilbronner Pferdemarkt gekommen. Von den 134 Pferden, die zum Verkauf standen, konnten 80 abgesetzt werden. Schwere Pferde kosteten 1400 bis 1800 DM, mittlere 1200—1600 DM, leichte 800 bis 1000 DM.

Zuchtviehauktion in Riedlingen

Riedlingen. Der Landesverband der Schweinezüchter, Tübingen, hält am 5. März in Riedlingen eine Sonderkörung und Absatzveranstaltung für Eber und tragende Jungsauen ab. Es kommen 70 Eber vom deutschen veredelten Landschwein, 40 Eber vom schwäbisch-hällischen Schwein sowie eine größere Zahl von tragenden Jungsauen zur Versteigerung.

Verdiente Männer und Frauen ausgezeichnet

Tübingen. Der Bundespräsident hat auf Vorschlag von Staatspräsident Dr. Müller Direktor Josef Wilhelm, Liebenau (Gemeinde Meckenbeuren, Kreis Tettnang), das Verdienstkreuz (Steckkreuz) verliehen. Das Verdienstkreuz am Band erhielten: Bürgermeister Wilhelm Braun, Weingarten, Schwester Mathilde Gauckler, Martinsheim Berg bei Friedrichshafen, Diakonisse Marie Greiner, Höfen, Kreis Calw, Generaloberin M. Augustina (Agathe Steinhauser), Kloster Stießen, Kreis Saulgau, Bürgermeister Joh. Schilling, Hengen, Kreis Münsingen, Oberin i. R. Elisabeth Schütz, Bad Teinach, Direktor Paul Ziegler, Wilhelmsdorf, Kreis Ravensburg, und Schwester Caritas (Anna Ziller).

Direktor Wilhelm leitet seit 1919 die Liebenauer Anstalten für Schwachsinnige, Epileptiker und Menschen, die den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen sind.

Bürgermeister Braun ist seit 1930 Bürgermeister der Stadt Weingarten. 1937 wurde er aus politischen Gründen seines Amtes enthoben, 1945 wieder eingesetzt. Er hat an der Entwicklung der früheren Garnisonstadt Weingarten zu dem weltbekannten Wallfahrtsort wesentlichen Anteil.

Schwester Mathilde Gauckler (M. Epiphania) war über zwei Jahrzehnte Oberin der Anstalt Liebenau. Sie hat die große Last der Neubauten dieser Anstalt in Rosenharz und Liebenau und die schwere Sorge für das Internierlenlager in Liebenau getragen.

Diakonisse Marie Greiner ist seit 41 Jahren als Gemeindeschwester in Höfen, Kreis Calw, tätig. In dieser Zeit war sie der „gute Geist der Gemeinde".

Schwester Agathe Steinhauser (M. Augustina) war 1936—48 Generaloberin des Klosters Stießen, Kreis Saulgau. Nach dem Zusammenbruch hat sich Schwester Augustina um die Wiedererstellung des lange Zeit beschlagnahmten Klosters und die Wiedereröffnung ihrer Schulen besondere Verdienste erworben.

Bürgermeister Schilling war bereits 1919—40 Bürgermeister in Hengen. Er wurde anschließend aus politischen Gründen kurze Zeit inhaftiert und 1945 wieder in sein Amt eingesetzt. Um die Förderung der Landwirtschaft des Kreises Münsingen und des Landes Württemberg-Hohenzollern hat er sich große Verdienste erworben.

Oberin Elisabeth Schütz war 1912—46 Leiterin des Diakonissen-Mutterhauses der Kleinkinderschwestern in Großheppach, Kreis Waiblingen, und hat sich dabei bleibende Verdienste um den Ausbau der Organisation der Kleinkinderschwestern erworben.

Direktor Paul Ziegler ist der Vorsitzende der Vereinigten Zieglerschen Anstalten in Wilhelmsdorf-Haslachmühle, Kreis Ravensburg. Er hat die ihm anvertrauten Heime und Anstalten nicht nur mit sicherer Hand durch die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit geführt, sondern auch das Wilhelmsdorfer Liebeswerk durch Neubauten vergrößert.

Schwester Caritas Ziller war lange Jahre Vorsteherin des Erziehungsheims „Zum guten Hirten" in Untermarchtal und hat sich dort durch ihre vorbildliche und hingebungsvolle Arbeit an der Jugend bleibende Verdienste erworben. Seit 1951 hat sie die Leitung eines Altersheims in Untermarchtal übernommen.

Quer durch den Sport

Deutsche Segelflieger bei den Weltmeisterschaften

Wie der Deutsche Aeroclub mitteilt, werden die diesjährigen Segelflug-Weltmeisterschaften vom 30. Juni bis 12. Juli in Cuatros Vientos bei Madrid ausgetragen. Voraussichtlich werden fünf deutsche Segelflieger daran teilnehmen. Die Landesverbände wurden beauftragt, ihre erfahrensten Segelflieger namhaft zu machen. In einem Ausscheidungskurs will man im April die Erfolgreichsten ermitteln, die dann nach Spanien entsandt werden. In den nächsten Tagen wird sich entscheiden, ob auch Teilnehmer aus Württemberg an den Ausscheidungen teilnehmen.

Doppelerfolg von Porsche

Zwei deutsche Porschewagen plazierten sich bei der Internationalen Autosternfahrt nach Sestriere über 3100 km in der Klasse bis 1500 ccm an erster und zweiter Stelle und kamen im Gesamtklassement hinter dem siegreichen 2-Liter-Lancia-Aurelia, der von dem Italiener Valenzano gesteuert wurde, auf den zweiten und dritten Platz. Bei der Geschwindigkeitsprüfung über 3 km zwischen Turin und Sestriere fuhr die Mannschaft Berkheim-Polensky auf Porsche mit einem Durchschnitt von 146,1 km/std Tagesbestzeit.

Nachtskispringen in Freudenstadt

Der Schibeschuhverein und die Kurverwaltung Freudenstadt führen am kommenden Samstag um 20 Uhr auf der Schwarzwaldschanze beim Bärenschlößle ein Nachtskispringen durch, zu dem bekannte Springer aus dem Gebiet des Schwäbischen Schneelaufbundes und dem Schwarzwald erwartet werden. Am Sonntagnachmittag um 14 Uhr findet auf dem Kniebis ein Kameradschaftsspringen der Skizunft Kniebis statt.

Totogewinne

West-Süd: Zwölferwette: 1. Rang je 88 415.30 DM; 2. Rang je 2544.20 DM; 3. Rang je 172.10 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 3230.60 DM; 2. Rang je 144.40 DM; 3. Rang je 14 DM.

Gesamtumsatz West-Süd-Tote: 5 296 636.40 DM.

Nord-Süd: Elferwette: 1. Rang je 9157 DM; 2. Rang je 558.80 DM; 3. Rang je 44.70 DM. Neunerwette: 1. Rang je 879 DM; 2. Rang je 42.90 DM.

Kurz berichtet

400 Mitglieder des Verbandes der Wetteinnehmer im WB-Toto kamen im Stuttgarter Landtagsgebäude zu einer Hauptversammlung zusammen, um ihre Forderungen und Wünsche zu besprechen. Zum Verbandsvorsitzenden wurde einstimmig Dr. Köstel, Stuttgart gewählt. Dem Vorstand gehören u. a. die Wetteinnehmer Reder, Tübingen und Kopf, Reutlingen, an.

Ein Skikurs am Arlberg findet vom 17. bis 24. April für Mitglieder des Deutschen Skiverbandes oder auch Nichtmitglieder statt. Gesamtkosten 125 DM, Unterkunft im Hospiz St. Christoph. Anmeldungen möglichst bald beim Fachwart für Touristik des Bezirks Schwarzwald, Sportlehrer Mahler, Freudenstadt, Turnhallestraße 24, oder bei Apotheker Uhlmann, Baiersbronn.

Ein weiterer Lehrgang für Turnerinnen an der Landessportschule Tailfingen findet vom 6. bis 9. März statt. Anreisetag der 5. 3. abends oder am 6. 3. in der Frühe. Meldungen für Übungen zum Landesturnfest in Schwenningen bis 2. 3. an Landesfrauenwartin Maria Hofmann Tübingen, Gerstenmühlstraße 1, erbeten.

Der Radsportverband Württemberg-Hohenzollern lädt zu einem Jugendleiterlehrgang an der Landessportschule Tailfingen vom 8. bis 9. März ein. 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Unterkunft und Verpflegung frei. Meldung der Vereinsjugendleiter sofort an Verbandsjugendleiter Eugen Trost, Schramberg-Sulgen, Schubertweg 7.

Arbeitsmarkt-Bilanz 1951

Trotz 17 000 neuen Arbeitsplätzen nicht weniger Arbeitslose / Heimatvertriebene in Arbeit

TÜBINGEN. — Aus einem Rückblick des Landesarbeitsamtes auf die Tendenzen des Arbeitsmarktes im Jahre 1951 ergibt sich, daß zwar 17 000 Arbeitsplätze 1951 zusätzlich geschaffen worden sind, daß aber trotzdem die Arbeitslosenzahl nicht gesunken ist. Im vorigen Jahr sind dabei über 8000 arbeitsfähige Heimatvertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge in Württemberg-Hohenzollern aufgenommen worden. Aus dem Lande selbst bewarben sich ungefähr 12 000 Schulentlassene und nahezu 3000 bisher nicht erwerbstätig gewesene Personen um eine Beschäftigung. Diese Zahlen erklären, weshalb sich die Arbeitslosigkeit trotz Schaffung von mehr als 17 000 zusätzlichen Arbeitsplätzen gegenüber dem Jahr 1951 in Württemberg-Hohenzollern nicht verminderte.

Am Jahresende betrug die Zahl der Beschäftigten 387 109 (1950: 370 022), die der Arbeitslosen 13 877 (Ende 1950: 13 563). Die Zahl der Beschäftigten nahm im Vorjahr somit um 4,6 Prozent zu, während sich die Gesamtzahl der Arbeitskräfte — Beschäftigte und Arbeitslose — um 4,5 Prozent erhöhte. Die Bevölkerungsziffer wuchs in dieser Zeit um 1,5 Prozent. Die Eingliederung der Heimatvertriebenen in den Arbeitsprozeß machte weitere Fortschritte. Unter den beschäftigten Arbeitnehmern waren Ende 1951 41 200 (10,6 Prozent) Heimatvertriebene gegenüber 35 800 Ende 1950.

Die Vereinigung für ausländische Vermögensinteressen in Deutschland befaßte sich auf einer Arbeitstagung in Düsseldorf mit der Behandlung des ausländischen Vermögens beim Lastenausgleich. Übereinstimmend wurde die Auffassung vertreten, daß eine Heranziehung des ausländischen Vermögens zum Lastenausgleich mit den anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts unvereinbar sei. Etwaige Vereinbarungen über dieses Problem zwischen der Hohen Kommission und der Bundesregierung seien ohne Zustimmung aller Nationen, deren Staatsangehörige hierdurch betroffen würden, völkerrechtlich unhaltbar und für keine Nation bindend.

Lastenausgleich

Aufkommen zweifelhaft / Ausländer wehren sich

BONN. — Wie bekannt wurde, ist noch zweifelhaft, ob, wie geplant, jährlich 2,2 Mrd. DM für den Lastenausgleich aufkommen. Diese Summe beruht auf der Annahme, daß Bund und Länder für ersparte Fürsorgeleistungen 250 Mill., der Bund aus seinen Mitteln 190 Mill. für die Teuerungszuschläge, und die Länder das auf 130—150 Millionen geschätzte Aufkommen aus der Vermögenssteuer dem Lastenausgleichsfonds zur Verfügung stellen. In Bonn rechnet man nicht damit, daß die Länder ihre Vermögensteuereinnahme dem Bund für den Lastenausgleich überlassen werden.

Agrarzölle

Industrie fordert tragbare Senkung

BONN. — Für eine tragbare Senkung gewisser Agrarzölle zur Erleichterung der Ausfuhr deutscher Fertigwaren setzte sich der Bundesverband der deutschen Industrie beim Bundeswirtschaftsminister ein. In einem Schreiben an Prof. Erhard wird betont, daß die Aufnahmefähigkeit der Auslandsmärkte für deutsche Industrieerzeugnisse vielfach davon abhänge, inwieweit die ausländischen Handelspartner, vor allem Dänemark, Schweden und Holland, ihre überschüssige Agrarproduktion in der Bundesrepublik absetzen könnten. So hoffe die Industrie, daß Bundestag und Bundesrat die von der Bundesregierung für notwendig gehaltenen Zollsenkungen für gewisse Einfuhren aus Dänemark billigen werden, da andernfalls die dänische Regierung an das Abkommen für 1952 nicht gebunden wäre und die industrielle Ausfuhr nach Dänemark einen Rückschlag erleiden müßte.

Ferner wird der Bundeswirtschaftsminister gebeten, sich dafür einzusetzen, daß dem schwedischen Wunsch nach Ermäßigung des Butterzolles von 25 auf 15 Prozent entsprochen werde, weil sonst deutsche Exporte von lohnintensiven Fertigwaren nach Schweden im Gesamtwert von 68 Mill. DM verloren gingen.

Die deutsche Erdölförderung

Erdölproduktion braucht bessere Finanzierung

K. H. Die deutsche Erdölproduktion konnte zum Abschluß des Jahres 1951 von einer erfreulichen Steigerung berichten, an der die Ölfelder in Niedersachsen erheblich beteiligt sind. Nachdem die Produktion von 1949 bis 1950 um rund ein Drittel auf 1 118 000 Tonnen gesteigert werden konnte, hat diese günstige Entwicklung auch im abgelaufenen Jahr angehalten: es wurde im Jahre 1951 eine Förderung von rund 1 366 000 Tonnen erreicht. Das ist gegenüber dem Vorjahre wiederum eine Steigerung, die dieses Mal 22 Prozent beträgt.

Im Gegensatz zu diesen erfreulichen Fortschritten hat die für die Erdölproduktion lebensnotwendige Bohrtätigkeit nur eine leichte Erhöhung zu verzeichnen. Nachdem im Jahre 1950 insgesamt über 383 000 Bohrmeter niedergebracht wurden, hatte der Bohrplan für 1951 eine Erhöhung auf 489 000 Bohrmeter vorgesehen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, konnten tatsächlich in 1951 jedoch nur etwa 400 000 Bohrmeter geleistet werden. Danach ist eine wesentliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre bei der Bohrtätigkeit leider nicht eingetreten.

Für dieses Zurückbleiben der Bohrleistungen hinter den Plänen liegt der entscheidende Grund in den finanziellen Verhältnissen der Erdölgesellschaften. Sie kamen durch die erhebliche Verzögerung in der Entscheidung über die neuen Rohölpreise praktisch erst in der zweiten Hälfte des Jahres in den Genuß der neuen Preise. Unter diesen Umständen konnte das gesteigerte Bohrprogramm, das eine längere Anlaufzeit erforderte, nur mit beträchtlicher Verspätung begonnen werden. Ein Nachholen des Ausfalles im vorgesehenen Bohrprogramm sowie eine Steigerung der Bohrmeter im neuen Jahr wird daher wesentlich davon abhängen, ob die Erdölgesellschaften zusätzliche Finanzierungen finden können.

Im übrigen bieten die Bohrerfolge des abgelaufenen Jahres durchaus günstige Aussichten. So wurden bei Hohne und Hemmelte zwei neue Ölfelder gefunden, von denen es bei Hohne schon heute feststeht, daß hier eine größere Lagerstätte mit bedeutenden Ölvorkommen erschlossen wurde. Bei Hemmelte in Südoldenburg überraschte dagegen die gute Qualität des Öles, die besser ist als die im Emsland und die bisherigen Funde in Oldenburg. Außerdem wurden bei Litterbeck und Nordhorn im Emsland zwei neue Erdgasfelder erbohrt, die zu großen Erwartungen berechtigen. Von besonderer Bedeutung ist ferner die Entdeckung neuer Ölhorizonte in den Emslandfeldern bei Georgsdorf und Lingen-Dahlum, bei der in dem Lingen-Dahlumer Feld eine beträchtliche Erweiterung der ölführenden Fläche und damit der vorhandenen Vorräte ermittelt werden konnte.

Zu fleißig oder zu wenig fleißig?

(*) In der öffentlichen Meinung der USA ist im Zusammenhang mit der nachhaltigen Steigerung des nordamerikanischen Sozialprodukts wiederholt die Ansicht vertreten worden, daß die amerikanische Bevölkerung ihre erstaunlichen Erfolge nicht nur der modernen Ausstattung der Betriebe verdanke, sondern auch der vorbildlichen Arbeit der amerikanischen Werktätigen. Dabei wurde auch mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß die Bevölkerung in der Bundesrepublik in geringerem Maße erwerbstätig sei als die nordamerikanische.

Wenn wir die Statistiken der beiden Länder vergleichen, finden wir folgende Zahlen: Der Anteil der Erwerbspersonen verhält sich in Prozenten der Gesamtbevölkerung in Westdeutschland zu den USA wie 45,6 : 43,1 %, wobei von der männlichen Bevölkerung in der Bundesrepublik 63,3, in den USA aber nur 61,9 % erwerbstätig sind. Dies gibt ein schiefes Bild, weil die Jugendlichen etwa unter 15 Jahren und die Älteren über 64 Jahre normalerweise in diese Berechnungen nicht miteinbezogen werden dürfen. Vergleichen wir die Zahlen der Erwerbstätigen in Westdeutschland und in den USA unter Fortfall dieser beiden Gruppen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß von der männlichen Bevölkerung im Bundesgebiet sogar 99,1, in den USA nur 95,1 % erwerbstätig sind, während selbst bei den Frauen in Westdeutschland 43,2 und in den USA 37,9 % einem Beruf nachgehen. Wenn dabei zu berücksichtigen ist, daß durch die Notjahre auch der Teil unseres Volkes zur Gewinnung seines Lebensunterhaltes arbeiten muß, der normalerweise nicht berufstätig sein brauchte, z. B. verheiratete Frauen, so beweist dies doch eindeutig, daß der Deutsche auch heute wieder hinsichtlich seiner praktischen Einstellung zur Arbeit vorbildlich ist.

Überdies sind wir gar nicht auf diesen statistischen Vergleich allein angewiesen. In einem Aufsatz im neuesten Vierteljahresbericht der Skandinaviska-Banken, Stockholm, untersucht Per Jacobsson die Zusammenhänge zwischen der Konvertibilität europäischer Währungen und der Stärke der einzelnen Nationen. Über Deutschland urteilt der im Zusammenhang mit der europäischen Marshall-Verwaltung oft genannte Verfasser wie folgt:

„Deutschland hat wertvolle Gebiete im Ruhrbezirk. Abgesehen hiervon ist das Land nicht besonders reich an Naturschätzen, aber das deutsche Volk arbeitet hart und hat wissenschaftliche Veranlagung, geneigt, wie es beispielsweise ist, zu mühsamen Untersuchungen aller denkbaren (und auch weniger denkbaren) Kombinationen, um ein neues chemisches Produkt hervorzubringen. Allzu starke Einstellung auf die laufenden Arbeitsaufgaben läßt indessen den Menschen oft zu wenig freie Zeit zum Nachdenken, was sich besonders in politischen Dingen als gefährlich erweisen kann."

Diese schwedische Kritik beanstandet geradezu den allzu großen Fleiß der Deutschen und mahnt zu mehr Muße. Der erstere Vorwurf scheint deshalb wenig stichhaltig zu sein.

Firmen und Unternehmungen

Kfz-Export 1951 um 44 Prozent gestiegen

FRANKFURT. — Der Export fabrikneuer Kraftwagen und Straßenzugmaschinen aus dem Bundesgebiet hat sich 1951 im Vergleich zum Vorjahr um 43,7 Prozent erhöht. Von einer Gesamtauslieferung der Industrie von 371 949 Einheiten wurden im Berichtsjahr 119 950 Fahrzeuge ausgeführt (1950: 303 821 Einheiten ausgeliefert und 83 454 exportiert). Der Exportanteil am Gesamtversand erhöhte sich von 27,5 im Jahre 1950 auf 32,3 Prozent im Jahre 1951. Die Ausfuhr von Personenkraftwagen stieg von 68 877 Einheiten im Jahre 1950 auf 91 146 Einheiten 1951. An Liefer- und Lastkraftwagen wurden 26 321 (13 768) Einheiten exportiert, außerdem aber auch 1360 (156) Kombi-Wagen. Den überwiegenden Teil der deutschen Kfz-Ausfuhr nahmen europäische Länder mit 89 597 Fahrzeugen auf, davon 70 048 Pkw. An erster Stelle der europäischen Abnehmer stand Schweden mit 17 270 (15 182 Pkw) Einheiten, dicht gefolgt von Belgien mit 17 159 (14 264), der Schweiz mit 13 360 (11 620), Holland mit 11 700 (10 963) und Frankreich mit 7403 (6943) Einheiten. Die bedeutendsten Überseekunden der deutschen Kraftfahrzeugwerke waren Brasilien, das 7999, Südafrika, das 5042 und Argentinien, das 3072 Fahrzeuge abnahm.

STUTTGART. — **Erhöhter Umsatz bei der Württ. Landessparkasse.** Die Württ. Landessparkasse konnte im vergangenen Jahre ihren Umsatz um rund 1 Milliarde DM gegenüber 1950 auf 2,285 Mrd. DM erhöhen. Die Gesamteinlagen erreichten Ende 1951 einen Stand von 152,6 Mill. DM und waren damit um 48,1 Mill. DM, also um 46 Prozent, höher als am Ende des Jahres 1950. Die Spareinlagen wuchsen von 32,5 auf 37,4 Mill. DM an, wobei das Durchschnittsguthaben den beachtlichen Stand von 265 DM je Sparkonto erreichte. Die Giroeinlagen stiegen um 60 Prozent von 72 Mill. auf 115,2 Mill. DM an. Die Landessparkasse lieh 1951 insgesamt 65,3 Mill. DM aus. Seit der Währungsreform hat die Kasse den Bau von rund 6000 Wohnungen in Nord- und Südwürttemberg finanziert.

K. H. HANNOVER. — **Hoher Exportanteil bei Conti.** Während alle übrigen Kautschukwarenhersteller der Bundesrepublik ohne die Continental im letzten Jahr 6,7 Prozent ihrer Produktion exportierten, erreichte der Anteil des Exports am gesamten Umsatz der Continental 13,7 Prozent, so daß das Unternehmen einen etwa doppelt so hohen Export ausweist wie die Gesamtheit aller übrigen deutschen Kautschukwarenfabriken zusammen. Die künftige Preisentwicklung wird von der Continental günstig beurteilt. Die beiden Preiserhöhungen für Fahrzeugreifen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres wurden zwar durch Preisherabsetzungen im Juli 1951 und Januar 1952 zum Teil wieder ausgeglichen, doch liegen die Fahrzeugreifenpreise gegenüber dem Stand im Zeitpunkt der Währungsreform noch etwa um 20—35 Prozent höher. Diese höheren Preise sind nur zum Teil durch die technische Entwicklung und durch gewisse Verbesserungen bedingt. Die Continental nimmt aber an, daß nach der Beendigung der Vorratskäufe der amerikanischen Regierung eine weitere Entspannung auf dem Kautschukmarkt eintreten wird, so daß Hoffnungen auf eine weiterhin günstige Preisentwicklung bei den Fahrzeugreifen berechtigt sind. — Die Continental konnte ihre Belegschaft im letzten Jahr auf 12 750 Arbeitskräfte erhöhen, womit die Belegschaftsstärke von 13 000 im Jahre 1938 nahezu wieder erreicht wurde. Die Schwierigkeiten, die sich aus der schwankenden Absatzlage für eine kontinuierliche Beschäftigung der Belegschaft ergaben, konnten in verständnisvollem Zusammenwirken von Betriebsleitung und Betriebsrat überwunden werden. Die Ausgaben des Unternehmens für freiwillige soziale Leistungen bewegten sich auch im letzten Jahr wieder auf der beachtlichen Höhe des Vorjahres.

URBACH. — **Hornschuch muß kurzarbeiten.** Zum erstenmal seit über 30 Jahren muß einer der größten und ältesten württembergischen Textilbetriebe, die Firma Konrad Hornschuch AG. in Urbach, Kreis Waiblingen, zur Kurzarbeit übergehen. Die Firma, die 1600 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, wird vom 1. März an wegen der schweren Absatzkrise in der Textilindustrie nur noch 32 Stunden in der Woche arbeiten. In einer Erklärung betont die Firma, daß es ihr „wegen der viel zu weit zugedrehten Steuerschraube" nicht mehr möglich sei, auf Lager zu arbeiten, weil das Werk diese Belastung unter den heutigen Umständen nicht tragen könne und sein gesundes Fundament verlieren würde.

KARLSRUHE. — **50 Jahre Einzelhandelsverband Mittelbaden.** Der Einzelhandelsverband Mittelbaden sieht in diesen Tagen auf sein 50jähriges Bestehen zurück. Am 25. Februar 1902 war er unter der Bezeichnung „Verein zur Wahrung der Interessen des Detailhandels" in Karlsruhe gegründet worden. Das Jubiläum soll im Mai dieses Jahres gefeiert werden.

Börsen: Weiter schwach

STUTTGART. — Bei weitgehender Zurückhaltung der Käufer verkehrten die Börsen in der Bundesrepublik auch zum Wochenbeginn in schwacher Haltung. Am stärksten betroffen waren wieder Montanwerte, die 8 bis 12 Prozent nachgaben. In Frankfurt hielten sich jedoch die Kursverluste auf Grund von Rückkäufen gegen Schluß der Börse im Rahmen von 2 bis 5½ Prozent. Übrige Industriepapiere im allgemeinen vernachlässigt und ebenfalls überwiegend nachgebend. Auch Großbanken-Aktien blieben weiter angeboten und notierten schwächer. In Stuttgart wiesen auch heimische Werte zahlreiche Kursrückgänge auf (Zellstoff Waldhof — 6, Heidelberger Zement — 4, Schloßgartenbau — 3, Neckarwerke, Salz Heilbronn und WMF je — 2).

Kautschukmarkt

Singapur rechnet mit steigenden Preisen

WASHINGTON. — Die Verwaltung der allgemeinen Dienste (GSA) in den USA begründet die Aufhebung des Kautschukmonopols mit der günstigen Lage auf dem Kautschukmarkt, der staatliche An- und Verkäufe nicht mehr erforderlich mache. Dazu dürfte auch das Hortungsziel für die strategische Kautschukreserve erreicht sein. Bis auf weiteres soll die Kontrolle über den Verbrauch von Naturkautschuk und die Beschränkung der Lagerhaltung auf einen Zweimonatsbedarf jedoch in Kraft bleiben. Ab 1. Juli muß die kautschukverarbeitende Industrie ihren gesamten Bedarf selbst decken, und zwar entweder privat oder durch Ankauf aus den Regierungsbeständen.

Als Folge der Aufhebung des Kautschukmonopols in den USA rechnen die Singapurer Kautschukhändler mit einer Aufwärtsbewegung der Kautschukpreise, die möglicherweise schon in wenigen Tagen einsetzen werde. Allerdings zeigte der Singapurer Kautschukmarkt zum Wochenbeginn keine besonders starke Reaktion auf die Washingtoner Verlautbarung.

Zuviel Radiogeräte

Industrie schränkt Kapazität ein

DÜSSELDORF. — Die Rundfunkindustrie des Bundesgebiets hat sich angesichts der Marktsättigung auf Grund von Vereinbarungen mit dem Handel zu einer Kapazitätsbeschränkung entschlossen, teilt der Direktor der Opta-Spezial-GmbH, Düsseldorf, mit. Die Produktion von Rundfunkgeräten werde 1952 voraussichtlich unter der 2-Millionen-Grenze liegen. Die gegenwärtige Produktionskapazität entspreche nicht den Absatzmöglichkeiten. Von der Rekorderzeugung des Jahres 1951 in Höhe von 2,6 Millionen Geräten hätten 700 000 bis Jahresende nicht abgesetzt werden können.

Schmierölangebot drückt auf Markt

DÜSSELDORF. — Auf der Jahreshauptversammlung des Mineralöl-Zentralverbandes, Hamburg, wurde als eine der aktuellen Fragen der Druck erörtert, der durch reichliches Angebot auf den Markt ausgeübt wird. Den Schmierölgroßhandel beschäftigt ferner die Entwicklung, die auf eine weitgehende Verarbeitung von Rohöl in deutschen Verarbeitungsstätten und damit auf eine zunehmende Ausschaltung von Importen in Fertigprodukten gerichtet ist. Den Handel trifft diese Entwicklung insofern, als die Hydrierwerke des Bundesgebiets weitgehend über eigene Absatzorganisationen verfügen.

Schwedische Zellulose billiger

DÜSSELDORF. — In Verhandlungen in Düsseldorf hat eine Delegation der schwedischen Zellstoffindustrie hinsichtlich der schwedischen Zellulosepreise Zugeständnisse gemacht. Danach soll ab 1. April 1952 für Neuabschlüsse eine allgemeine Preissenkung in Höhe von 20 Prozent gewährt werden. Für Neuabschlüsse im März 1952 haben sich die Schweden ebenfalls zu einer entgegenkommenden Behandlung der Preisfrage bereit erklärt. Bei langfristigen Kontrakten soll durch gegenseitiges Aushandeln von Fall zu Fall eine der allgemeinen Marktlage entsprechende Preisregelung gefunden werden.

Ich schnitt es gern in jede Rinde ein: So schön wie „du" Kann man nur sein in Bleyle

Bitte fordern Sie bei den Bleyle-Verkaufsstellen oder direkt bei uns die schönen, neuen Prospekte an. Willi. Bleyle oHG., Stuttgart W 254

... zur Rheuma!

später Folgekrankheiten (Gicht, Wasser usw.)! Schmerzfrei, sofort und anhaltend, werden auch Sie durch Dr. Löhr's einfache Rheumakur. Täglich Dankschreiben. Verlangen Sie sofort Gratisprospekt.
Apotheker Löhr, Bonn-Süd B-113

Arterien-Verkalkung

hoher Blutdruck, Benommenheit und Schwindelgefühle", schreibt Herr W. Wipperfeld, Köln-Merh., „quälen mich heute nach regelmäßigem Gebrauch von „Immer jünger" Knoblauch-Beeren nicht mehr, ich fühle mich wirklich jünger und gesünder"! – Schützen auch Sie sich rechtzeitig vor den Gefahren des Älterwerdens durch die geschmack- und geruchfreien „Immer jünger" Knoblauch-Beeren In der grünen Packung

Stutz-Flügel

tonschön, preisw., neu u. gebr., zu günstigen Bedingungen
B. Klinckerfuß
Stgt., Neckarstr. 1 A, Akad.-Bau

Haarsorgen!

Ausgekämmtes Haar einsenden! Untersuchung kostenlos. Wirkl. Hilfe bei beginnender Kahlköpfigkeit, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzloses, sprödes Haar.
Haarkosmet. Labor, Abt.: 154
Frankfurt am Main 1, Postfach 249.

23,95 Gr. 36—39 Das Glück so billig zu kaufen winkt nur selten Katalog gratis Gr. 40—47 DM 26 50
Waterproof (glatt)
braun, Lederbrandsohle mit Lederrahmen, ganze Leder-Zwischensohle mit Profilgummi-Laufsohle, aufgeschraubt und mit Lederwulstrahmen.
SCHUH-VERSAND DENGLER, Nürnberg, Zeltnerstr 7. 125 a

Raucher!

Was die besten Spezialisten der Welt empfehlen, berichtet Ihnen für DM 1.— der Deutsche gesundheitl. Informations-Dienst, Berlin-West SO 36, Cottbuser Ufer 44 K

Automarkt

Generalvertretung: W. Klein, Alfa Garagen Vertrieb Stuttgart-Kaltental, Telefon 76 8 60
An- und Verkauf von Gebrauchtanhängern.

Wegen Anschaffung neuer Industrie-Nähereianlage ist entbehrlichkeitshalber preisgünstig zu verkaufen:
1 Pfaff-Schnellnähmaschine
Mod. 134 K mit Pfaffmotor Typ P FD, 220/380 Volt, vollk. neu; 1 gebr. jedoch guterh. Singer-Nähmaschine Mod. 96, ohne Motor für Schneiderei geeignet oder mit neuem Pfaffmotor Typ P FD. 220/380 Volt; 1 neuer u. 1 gebr. Nähmasch.-Motor Fabrik Kobold 220 V; 1 guterhaltene elektr. Zuschneiderschere, Fabrik „Kuris", Messer = Ø 60 mm. Desgl. wird angeboten: 1 guterh. X-Spulmaschine, Fabrikat Schönherr; 10 Spindeln, cyl. X-Spulen ab Strang u. ab Kops, gute Leistung möglich, zu äußerst niedrigem Barpreis.
Frottierweberei Mössingen Eugen Mehl Mössingen, bei Tübingen

Gebr. Jutesäcke, ca. 58/93 cm, lochfr., à DM 1.40, ab 10 Stck. p. Nachn. Lang & Schilling, Augsburg, Brunnenlechgäßchen 3

Aus Solingen - der Klingenstadt Rasierklingen

Qualität über 15 Jahre — Täglich neue Anerkennungen
10 Tage zur Probe — 30 Tage Zahlungsziel
Mein Schlager, 0,08 mm Edelstahl in ihrer Preislage unübertroffen 100 Stück 2.60
Meisterklasse, für den härtesten Bart Chromleg., Schwedenstahl 100 Stück 4.50
Sonderklasse-Gold, 0,08 mm Schwedenstahl, für empfindliche Haut, Sanfter, seidenweicher Schnitt 100 Stück 4.20
Hauchdünn 0,06 mm, Spitzenleistung, mikrof. geschliffen, sehr elastisch, Schwedenstahl 100 Stück 5.50
Rasiergerät, fl. versilbert, Gillette-Verschraubung, gerade oder Schrägschnitt Stück 2.60
Portofreie Lieferung. Bitte Beruf angeben. Auf Wunsch spesenfreie Nachn. m. Rückgaberecht.
Otto Göbeler, Krefeld 104

Stellenangebote

Tüchtiger Viehfütterer
welcher melken u. auch alle anderen landw. Arbeiten verrichten kann, in gute Dauerstellung sofort gesucht. Gustav Ambacher, Untere Mühle, Dußlingen, b. Tübingen

Von mittlerer Trikotfabrik Nähe Ebingen in Dauerstellung gesucht
Direktrice
und jungen, branchekundigen
Kaufmann
Bewerbungen unter Beifügung der üblichen Unterlagen unter G. 5720 an die Geschäftsstelle

Verkäufe / Kaufgesuche

Suche fahrbare Bandsäge
evtl. mit Traktor, möglichst luftbereift neu oder neuwertig, zu kaufen. Ang. an Georg Rempfer, Brennholzsägerei, Oschingen, Kr. Tübingen

Reise und Erholung

Unsere BÄDERBEILAGE bringt am Samstag, 1. März 1952, Vorschläge für den Wintersport und die Reise im Winter. Für die Kurverwaltungen, Fremdenverkehrsorte, Hotel- und Gaststättenbesitzer bedeutet dies eine günstige Möglichkeit, ihren Platz und ihr Haus in Empfehlung zu bringen. Anzeigenschluß für diese Nummer ist Freitag, 29. Februar 1952, frühpostlich.

Schwäbische Verlagsgesellschaft
Tübingen, Uhlandstraße 2, Telefon 2141—43

Das Blatt der Frau

Meine stille Liebe

Das geht Verlobte an

Viele Pärchen haben sich unterm Tannenbaum versprochen und so manche Verlobung ist an den Weihnachtsfeiertagen geschlossen worden. Allen jungen Paaren aber gelten nachträglich noch die Sätze, die vom alten Herrn Knigge einmal in ein Stammbuch geschrieben wurden und die ins moderne Alltagsdeutsch übertragen lauten:

„Junge Verlobungsleute gehören nicht nur sich selbst an, sondern auch der menschlichen Gesellschaft. Dabei mögen die beiden Verlobten wohl bedenken, daß sie den Gegenstand liebevoller, neugieriger und wohl auch boshafter Beobachtung bilden, und daß aus ihrem Verhalten zueinander unwillkürlich Schlüsse gezogen werden. Zärtlichkeiten am unrechten Ort und zur unrechten Zeit machen auf die Umstehenden immer einen peinlichen Eindruck."

Was nicht im Kochbuch steht

Haben Sie schon versucht, dem Hackbraten eine Spur geriebener Zitronenschale beizumischen und ihn vor dem Braten mit Senf zu bestreichen?

*

Vergraben Sie eine Vanilleschote in einer Büchse mit feinem Zucker, und Sie haben immer Vanillezucker zur Hand.

*

Um Knoblauch in den Speisen unsichtbar zu machen, schneidet man ihn zuerst fein und zerdrückt ihn dann mit viel Salz und mit Hilfe einer breiten Messerspitze.

DAS KLEID DER WOHNUNG – die schöne Tapete

Deutschland führt in der Herstellung — Wandgemälde aus Tapete

Aus der Lederwandbekleidung des 11. Jahrhunderts, den Gobelins der alten Zeit, Holzvertäfelungen und Wandbehängen aus Naturstoffen ist sie geworden, die moderne, farbenschöne Tapete. Zu Ende des 18. Jahrhunderts begann man in Deutschland die ersten Papiertapeten herzustellen. An Stelle der handwerklichen Kunst des Webens, Stickens oder Nähens als künstlerische Einzelleistung im kostbaren Material trat die Maschine. Sie druckte auf Papier Linien, Ornamente, einfache und komplizierte Muster und es wurde auch dem schlichten Bürger möglich, seiner Wohnung ein schönes, anmutiges Gewand zu geben.

Im Deutschen Museum in Kassel war ein Spiegelbild zusammengetragen, das die Entwicklungsgeschichte der Tapete in 6000 verschiedenen Mustern zeigte. Die erste Zeit kannte noch nicht die abwaschbare Tapete und die helle, freundliche Abstimmung der Farben, die unsere Zeit prägte. Sie liebte die dunklen Farben, ein tiefes Rot und dunkelgetöntes Blau, das die Stube enger machte, statt sie mit einer zartfarbigen Tapete zu weiten. Deutschland war von jeher führend in der Tapetenfabrikation. Vor allem war Holland ein guter Abnehmer, da bei der feuchten Luft des Landes die Tapeten viel öfter ersetzt werden mußten als bei uns.

Künstler, Maler und Graphiker befassen sich mit den Entwürfen von Tapeten, denn eine solche Fabrik ist aufgebaut auf Entwurf und Druckwalze. Diese Walzen sind Wunderwerke handwerklicher Kunst. Ein einziges Tapetenmuster erfordert oft mehrere Walzen, entsprechend der vorkommenden Muster und Farben. Es laufen Walzen durch diese Maschinen, die aus Holz hergestellt sind, in die Messingstreifen gezogen werden, die in der Mitte mit Filz als Haftfläche für den Farbstof ausgefüllt sind, dann sieht man Messing- und Prägewalzen, die dem Zwecke dienen, Fliesen- oder Marmorwerk zu imitieren.

Auch in der maschinellen Herstellung ist die Tapete einem komplizierten Verfahren unterworfen. Der Laie weiß es nicht, wenn er im lichten, weiten Raum das ruhige Gewand der Wände erblickt, zu dem so viele Hände sich rühren müssen und Riesenmaschinen in Bewegung bleiben. Er freut sich nur am formenschönen Gebilde, an dem wirkungsvollen Rahmen zu den Möbeln des Zimmers und hat die Zeit vergessen, in der es einmal Tapeten gab, die große Wandgemälde bildeten, zu denen die Drucker mehr als tausend Modeln und 80 verschiedene Farben verwendeten. Unsere Zeit bevorzugt die weltberühmten Bauhaustapeten mit ihren schlichten, klaren Linien, die das Wohnzimmer ebenso licht und reizvoll schmücken, wie Diele und Flur.

Wählen wir für unser Heim die helle, freundliche Tapete, in der wir uns arbeitsfreudiger und wohler fühlen.

Ein Museum für Kinder

Vor einiger Zeit wurde aus Amerika berichtet, daß man dort ein Museum für Kinder schaffen will. Der Gedanke ist anscheinend nicht neu, denn auch in England bestehen solche Museen.

So berichtet man uns vom Geffrye-Museum im Londoner Osten: Es klingt eher langweilig, wenn der Katalog ankündigt, das Geffrye-Museum sei ein „Möbel"-Museum. Und doch ist es recht ungewöhnlich in seiner Art. Ständig trifft man Buben und Mädels darin, die auf kleinen Klappstühlchen sitzen und zeichnen. Das Museum zeigt die Entwicklung des englischen Wohnraumes im Laufe der Geschichte: so kommt man durch ein William- und Mary-Zimmer, durch ein Stuart-Zimmer, durch ein Elisabethanisches Zimmer, und in den Zimmern stehen lebensgroße Figuren in den Kostümen der betreffenden Epoche. Daneben sind Modelle von Londoner Straßen zu sehen, angefangen vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit. Zum Abschluß wird ein modernes Wohnzimmer gezeigt, das einfach und gediegen eingerichtet ist. Alle Möbel sind erstklassig ausgeführt, ein großes Fenster läßt reichlich Licht und Luft herein. Gerade dieses Zimmer muß für viele der jugendlichen Besucher aus den Londoner Arbeitervierteln, wo oft ganze Familien in zwei Räumen zusammengepfercht hausen, etwas ganz Besonderes bedeuten, da die Möbel zu Hause nur als Dinge betrachtet werden, auf denen man sitzt oder schläft. Hier bietet sich den Kindern ein Ideal, dem sie nacheifern können, und wenn es auch für viele jenseits der Realisierbarkeit bleibt, so wird es zumindest in einem sehr empfänglichen Lebensalter in sie verpflanzt.

Das Wichtigste aber ist das Kinderzimmer. Hier ist alles für jene Kinder vorbereitet, die in ihrer Freizeit kommen wollen, um die Dinge, die ihnen im Museum am besten gefallen, zu zeichnen oder zu malen. Es gibt auch Spiele, die helfen sollen, das Gesehene im Gedächtnis zu befestigen — zum Beispiel ein Zusammenlegespiel, bestehend aus einer Serie von Klötzchen, die in eine Schachtel passen. Sie tragen auf ihrer Oberseite das Bild einer Dame aus einer bestimmten Epoche, auf der Unterseite ihr Haus, auf der anderen Seite ihre Einrichtung und die Verkehrsmittel jener Zeit. Man wirft die Holzklötzchen durcheinander, und Aufgabe der Kinder ist, sie wieder richtig aneinanderzureihen. Entlang der Wand des Zimmers stehen winzige Modelle von alten Häusern, die sich in verschiedenen Teilen Großbritanniens befinden; Name und Adresse jedes Hauses sind auf einem Täfelchen vermerkt, so daß ein Kind, das auf seiner Ferienreise dort vorbeikommt, das Original seines Lieblingsmodells leicht erkennen kann.

Mein Mann hilft mir gern

Wenn „er" einmal Hausfrau spielt — Das ist nicht „komisch"

Es hat sich sehr vieles in unserem Leben verändert, seit unsere Mütter junge Mädchen waren. Was einst verspottet und belächelt wurde, das ist heute ganz selbstverständlich oder fast selbstverständlich geworden.

Vor dem ersten Weltkrieg war ein Mann in einer Küchenschürze undenkbar. Er geisterte höchstens als „Pantoffelheld" durch die Witzblätter oder wenn er noch nicht verheiratet war, als wunderlicher Junggeselle durch die Reden seiner Freunde. Heute kommt sich kein Mann mehr „komisch" vor, wenn er seiner Frau einmal in der Wirtschaft helfen soll, ebenso wie wir es als selbstverständlich finden, im Berufsleben unseren „Mann" zu stehen, wenn wir auch Frauen oder Mädchen sind. Es gibt zahlreiche Familien, in denen die Frau berufstätig ist, während der vielleicht nun endlich aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Mann sich um Haushalt und Kinder kümmern muß. Das braucht nun kein Dauerzustand zu sein, denn jeder Mann wird sich um eine Arbeit bemühen und sie auch schließlich finden, und die Frau wird zu ihrem ureigensten Gebiet zurückkehren. Aber es erleichtert doch das Zusammenleben wesentlich, wenn man sich in dieser Weise ergänzt.

Jeder Mann, der noch nicht ganz verlernt hat, Kavalier zu sein, wird seiner Frau durch kleine Hilfen die Hausarbeit erleichtern. Wir sollen das dann freundlich anerkennen, auch wenn sich unser „Männe" nicht so geschickt dabei benimmt, wie das etwa wünschenswert wäre. Hier ist einzig und allein der gute Wille entscheidend. Und wenn er aus irgendeiner Laune heraus auch einmal kochen will, weil ihm das Spaß macht, dann sollen wir kein Gesicht ziehen, sondern ihn ruhig seine Eierkuchen b[illegible] lassen. Er [illegible] uns zwar

etwas stark in die Fettbu[illegible] langen, aber das müssen wir schon übersehen. Auf diese Weise bekommen die Männer nämlich allmählich einen kleinen Eindruck davon, was Hausarbeit eigentlich bedeutet.

Man soll den Mann auch ab und zu einmal einkaufen lassen. Nicht etwa auf seine Kosten, o nein, wir geben ihm dazu ruhig das Wirtschaftsgeld mit, das uns für den Tag zur Verfügung steht. Er wird zwar nur die Hälfte von dem bringen, was er bringen soll (und das Geld wird trotzdem alle sein), aber er gewinnt dadurch doch einen Einblick, was der Lebensunterhalt wirklich kostet und wird es sich überlegen, ehe er über den Speisezettel mäkelt.

Grundsätzlich also können wir die Frage, ob Männer in der Wirtschaft helfen sollen, mit „Ja" beantworten. Michaela

Von und über Frauen

Frauen gehören an den Kochtopf, das ist die Meinung von 74,9 Prozent der belgischen Männerwelt, wie eine kürzlich in ganz Belgien veranstaltete Umfrage ergab. Andere tiefsinnige Erkenntnisse lauten: „Unverheiratete Frauen sind gefährlicher als Atombomben" oder „Ohne arbeitende Frauen keine Arbeitslosigkeit".

Bei der Befragung einer gleichen Anzahl Frauen sagten 64,4 Prozent, sie wollten lieber zu Hause bleiben, statt zu arbeiten. „Es gibt nichts Schöneres für eine Frau, als sich um ihren Mann, ihr Heim und ihre Kinder kümmern zu können", gestanden die meisten. „Wenn alle verheirateten Frauen zu Hause blieben, würden sich weniger scheiden lassen."

Immerhin wird zugegeben, daß viele Frauen gezwungen sind, Arbeit zu suchen. In diesem Fall stimmten 77,5 Prozent aller Frauen für den Grundsatz „gleicher Lohn für gleiche Arbeit", aber nur 59,3 Prozent der Männer.

Badeleben - einst und jetzt

Die Reise ins Bad gehörte zum guten Ton — Moderne Bädermedizin

Man sagt den Frühjahrskuren in den deutschen Heilbädern nach, daß sie am wirksamsten seien und in vorzüglicher Weise der Bluterneuerung dienten. Im 9. Jahrhundert schon war das Badeleben hoch entwickelt. Bei den heißen Quellen errichteten die Römer Bauwerke, in denen die runden, überkuppelten Räume zum Schwitzen, die größeren viereckigen, unter freiem Himmel gelegenen, zum Baden dienten. Eine solche römische Badeanlage ist in ihren Grundmauern in Badenweiler noch vollständig erhalten, während über Aachen, Baden-Baden und Wiesbaden sich die großen Städte erhoben, so daß die römischen Grundmauern nicht mehr erkennbar sind.

Die Einrichtungen der römischen Thermalquellen waren auf das Luxuriöseste ausgeführt. Das gemeinschaftliche Bad wurde bevorzugt, weil man sich länger darin aufhielt als heute und Gesellschaft suchte. Damals war es so, daß sich der ganze „Kurbetrieb" in und beim Baden abspielte. Man aß und trank, zechte und musizierte dabei.

Im Verlauf des Mittelalters traf in dieser Richtung zunächst noch kein wesentlicher Fortschritt ein. Die wissenschaftliche Balneologie jener Zeit fand in den Schriften der Ärzte nur schwachen Widerhall. Nur Avicennas bildete hier eine rühmliche Ausnahme, der den Pulsveränderungen im Bade erstmals seine Aufmerksamkeit schenkte und auf den Nachteil übermäßigen Genusses von Mineralwassern hinwies.

Rousseau proklamierte in seinem 1761 erschienenen „Emil" den Weg „Zurück zur Natur" und bahnte damit den Luftkurorten den Weg. Die Thesen des englischen Arztes Fleyer führten zur Kaltwasserbehandlung, die später Prießnitz und Kneipp aufgriffen, und weitere Mutige bahnten den Weg zu den Flußbadeanstalten.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war viel Romantik um die Person des Badearztes. Er wurde als der Hohepriester seiner Kunst von den Heilungsuchenden angesehen und die Quellennymphen woben noch ihren Nimbus um die Schutzbefohlenen. Die Reise ins Bad gehörte zum guten Ton. Würdevoll schritten Damen und Herren, ihre Toiletten spazierenführend, über die Wege, die Herren in ebenso ausgewähltem Anzuge, die jungen Damen richteten ihre Blicke auf das „bunte Tuch", das sie mehr interessierte als der Badebetrieb. Abends wurde getanzt und man saß am Roulettetisch.

Der Gelehrte Eduard Winternitz aus Wien schuf eine wissenschaftlich begründete Bäderbehandlung, welche auch heute noch gültig ist. An Stelle des Nihilismus in der ärztlichen Bäderkunst kamen von diesem und anderen Gelehrten neue, belehrende Strahlen in die balneologischen Disziplinen. Das Bäderwesen von einst wurde zu einem bedeutenden Heilfaktor in der Bekämpfung von akuten und chronischen Erkrankungen, und das Märchen vom Brunnengeist wurde von einer nüchternen, exakten Erfahrungswissenschaft besiegt.

Das moderne Heilbad ist aus der neuzeitlichen Medizin nicht mehr wegzudenken. In der Vielfalt der deutschen Landschaft grüßen sie uns in ihrer Schönheit und sie sind besonders im Frühjahr wichtige Helfer, dem Menschen das Geschenk der Gesundheit wieder zu verleihen.

Kleine Hausapotheke

Hilfe bei Magenschmerzen

Um Magenschmerzen zu beseitigen, mische man 50 Gramm Pfefferminztee mit 30 Gramm Baldrianwurzel. Für jede Tasse wird ein Eßlöffel Tee genommen.

Sind Sie verschnupft?

Bei starkem Schnupfen kann man durch Einatmen von Kampferdämpfen Erleichterung erzielen. Zugleich werden der Druck im Kopf und die Verstopfung der Nasengänge beseitigt. Man füllt einen Topf, der möglichst schmal und hoch ist, mit kochendem Wasser und schüttet einen Teelöffel pulverisierten Kampfer hinein. Man beuge sich dann über den Topf, nachdem man vorher ein Frottiertuch über Kopf und Topf gelegt hat. Dann atmet man die Dämpfe bei geschlossenem Mund durch die Nase ein. Man kann auch über den Topf eine dicke, spitze Papiertüte stülpen, deren Spitze man in Nasenhöhe abschneidet. Dann steckt man die Nase in diese Öffnung hinein. Das Mittel schafft unter allen Umständen Erleichterung.

Ich kaufe „Bobby", den kleinen Fox

Die Geschichte von einem Hundehandel mit Hindernissen

Fast die Hälfte der Plätze des kleinen Lokals ist von Gästen besetzt. Ich trinke Kaffee und höre zwischendurch auf die Musik. Plötzlich schrecke ich auf. Etwas Kühles, Nasses berührt meine herunterhängende Hand, ein Paar weiße Pfoten liegen auf meinem Schoß, ein kurzer Schweif wedelt vor Freude. Der kleine Drahthaarterrier ist offenbar selig, mich gefunden zu haben. Ich bin ein großer Tierfreund und so hebe ich das schmeichelnde Kerlchen auf meinen Schoß. Während ich mich intensiv mit ihm beschäftige, höre ich hinter mir eine sichtlich bekümmerte Stimme: „Verzeihung, der Hund ist manchmal so aufdringlich.

Ich drehe mich um, vor mir steht der Besitzer. Unauffällig betrachte ich diesen Menschen. Ein Gesicht mit sichtbaren Sorgenfalten, ein Anzug verblichener Eleganz. „Der Hund stört durchaus nicht", wende ich ein. Herrchen nickt bekümmert: „Ja, er ist sehr lieb, es fällt mir schwer, mich von ihm trennen zu müssen." Erstaunt und ohne Logik stoße ich hervor: „Wie können Sie sich nur von diesem Tier trennen?" Er zuckt bedauernd die Achseln: „Stellungslos, die Zeit, es geht nicht mehr." Armer Kerl. Einem plötzlichen Impuls folgend werfe ich ein: „Was soll das Tier kosten?" Die Antwort kommt zögernd und schwer: „Ich habe siebzig Mark für ihn bezahlt." Etwas teuer, finde ich, überlege fieberhaft, denke an ein neues Kleid und an andere so nötige Anschaffungen und — kapituliere sinnlos vor dem Blick des Hundes.

Bobby hat sich die Herzen meiner Bekannten im Sturm erobert. Ich bin glücklich, Bobby auch, doch dann kommt das bittere Ende.

Nach zwei Tagen klingelt es Sturm. Draußen steht ein Herr, fragt nach einem Drahtterrier und — weist sich als Besitzer des Hundes aus. Jaulend vor Freude springt Bobby an dem Fremden empor. Bestürzt erfahre ich, daß der Hund gestohlen worden ist. Nach dem ersten Schreck spreche ich die an für sich sinnlose Bitte aus, Bobby behalten zu dürfen, ich biete eine erneute Zahlung an — vergeblich. Der rechtmäßige Besitzer verläßt mit Bobby das Haus. Ich bin untröstlich und — um eine Erfahrung reicher.

Ich habe mich mit dem Verlust abgefunden. Neue Begebenheiten treten in den Vordergrund. Doch durch einen Zufall — oder war es Schicksal? — habe ich Bobby wiedergesehen.

Einer Einladung von Bekannten folgend, springt mir beim Eintritt ein schwarz-weißes Etwas entgegen — Bobby, kein Zweifel. Plötzlich habe ich eine blitzartig auftauchende Idee. „Seit wann habt ihr diesen Hund?" „Nun, seit vier Tagen. Ein Herr mußte ihn aus Not . . ." „Halt, alles andere weiß ich selbst." Man sieht mich merkwürdig fragend an, offenbar zweifelt man an meinem Verstand. Ich erkläre mein Verhalten durch den Bericht meines Hundekaufes. Endlich begriffen sie, daß sie nicht nur alleine einer Betrüger-„Firma" in die Hände gefallen sind. Wir treffen Maßnahmen. Wie vorauszusehen, erscheint am Nachmittag pünktlich der „Besitzer". Unsere Unterhaltung wird durch mein Hinzutreten nur sehr kurz. Ich erhalte sofort mein Geld zurück und sehe von einer Anzeige ab, da der „Besitzer" fluchtartig ohne Bobby die Wohnung verläßt.

Bobby hat nun endlich eine Dauer[illegible]

Bei Zinser ist Qualität selbstverständlich!

Fast ein Epilog

Einer alten Gepflogenheit entsprechend, müßte heute an dieser Stelle eine auf Moll gestimmte, leicht zerknirschte Betrachtung über den Aschermittwoch stehen. Der Urheber dieser Zeilen bedauert, da nicht mittun zu können, denn er hat keine Ursache hierzu. Er war, dem löblichen Beispiel des überwiegenden Teils der Bürgerschaft folgend, gestern abend hübsch brav und solide zu Hause geblieben, hatte sich zu guter Zeit ins Bett begeben und verfügt somit am heutigen Morgen weder über den zum Begriff Aschermittwoch gehörigen Brummschädel, noch leidet er unter sonstigen Nachwirkungen alkoholischer Ausschweifungen. Dank dieser Enthaltsamkeit ist sein Geldbeutel heute auch nicht leerer, als er dies normalerweise gegen Monatsende zu sein pflegt. (Wäre er etwas voller gewesen, so hätte das Thema „Aschermittwoch" möglicherweise näher gelegen.)

Dennoch sollen über den gestern nacht zu Grabe getragenen Fasching noch ein paar Worte verloren werden. Daß er bei uns kein richtiges Heimatrecht hat, haben wir früher schon festgestellt. Und doch verlohnte der eine oder andere „närrische" Abend, daß man sich an ihn zurückerinnert. Beispielsweise an die gemütliche Kappensitzung, bei der gestandene Bürger mitsamt ihren ehelich angetrauten besseren Hälften schunkelnd hinter den Tischen saßen (und gelegentlich von des Nachbars Besitztum naschten), oder an den Maskenball, bei dem sich das Familienoberhaupt als überraschend chevaleresk und galant erwies, und an manche andere Fasnetsfestivität, die — rückschauend betrachtet — dem grauen Alltag ein freundliches Lichtlein aufsteckte.

Es gab da ein paar nette Veranstaltungen, die für das Verstehen der Menschen untereinander mehr wert waren als ein Dutzend papierene Aufforderungen zu Rücksichtnahme, Toleranz und freundnachbarlicher Zusammenarbeit. Weil man sich „leger" (sprich schwäbisch: leschär) geben und des Alltagsrocks entkleiden durfte, fiel auch ein gut Teil jener steifen Würde ab, die uns sonst zur zweiten Haut geworden ist. So entdeckte man bei der Gelegenheit des närrischen Treibens, daß Herr Soundso im Grunde genommen ein recht gemütliches Haus ist, daß seine Gattin eine umgängliche Person sein kann und daß das zimperliche Fräulein Nachbarin recht munter zu werden vermag. Das alles waren Entdekkungen, die die paar Mark Unkosten wohl rechtfertigten.

Fasnet hin, Fasnet her; ein Gutes hat sie in der bei uns üblichen, sehr gemäßigten Form: Sie macht aus allzu ernsten, allzu reputierlichen, allzu auf äußere Ehrbarkeit bedachten Mitbürgern zeitweilig Menschen, die in ihrer beschwingten Gelöstheit viel liebenswerter erscheinen, als sie es sonst im täglichen Leben sind. Vielleicht wäre das Dasein erträglicher, wenn sich im zwischenmenschlichen Verkehr ein wenig von jener „Heiterkeit des Herzens" erhalten würde, die da und dort Kennzeichen der Fasnetsgeselligkeit war.

600 000 DM für Prämien-Sparer

Von der Kreissparkasse Calw wird uns geschrieben: Im Kleinen Kongreßsaal in Düsseldorf sind am 19. Februar rund 1,13 Millionen Lose des unter dem Titel „PS" vor einigen Wochen von den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet gestarteten neuen Prämiensparverfahrens ausgelost worden. Das Gebiet des früheren Landes Württemberg einschließlich Hohenzollern war daran mit 66 000 Losen beteiligt. Bei dieser ersten Auslosung sind Prämien im Gesamtbetrage von fast 600 000 DM ausgeschüttet worden, darunter allein je 18 Gewinne zu 5000 DM und 500 DM, 404 Gewinne zu 100 DM, 1168 Gewinne zu 50 DM und über 33 000 Gewinne zu 10 und 20 DM. Auf das frühere Land Württemberg (einschl. Hohenzollern) entfielen je ein Gewinn von 5000 DM (nach Herrenberg) und 500 DM (nach Stuttgart), ferner 26 Gewinne zu 100 DM, 72 Gewinne zu 50 DM und rund 2000 Gewinne zu 10 und 20 DM. Die Kreissparkasse Calw war mit 43 Gewinnen zwischen 10 und 100 DM beteiligt.

Schon in den nächsten Tagen werden die Sparkassen den glücklichen Gewinnern ihre Prämien auszahlen, die sich dann so manchen lang gehegten Wunsch erfüllen können. Aber auch diejenigen, die diesmal noch nicht „zum Zuge" gekommen sind, brauchen Fortuna nicht gram zu sein. Sie haben noch Chancen in der 2. und 3. Auslosung. Ist ihnen das Glück auch dann nicht hold, so bleiben ihnen in jedem Falle ihre Sparbeträge, über die sie nach Jahresschluß verfügen können.

Die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieses neuen Sparverfahrens beruht in der Sammlung von Spareinlagen, die auf diese Weise den Sparkassen zufließen. Schon nach der gegenwärtigen Teilnehmerzahl ergibt sich ein Jahresaufkommen von über 100 Millionen DM. Es liegt auf der Hand, daß sich den Sparkassen dadurch zusätzliche Möglichkeiten in ihrem Ausleihgeschäft, insbesondere in der Wohnungsbaufinanzierung bieten.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße. Telefon 725
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Bäume ächzen unter der weißen Last

Weiterer Schneefall könnte zu großen Schäden in unseren Wäldern führen

Unvergeßliche Anblicke boten sich allen, die in den letzten Tagen auf Skiern unsere hochgelegenen Bergwälder durchwanderten. Schnee und Frost, Wind und Reif haben hier Bilder von eindrucksvoller Schönheit geschaffen. Wuchtig, herb und streng die hochragenden Tannen, die Zweige vom Gipfel bis hinab zum Boden mit gewaltigen Schneemassen beladen, gnomenhaft originell und possierlich die jungen Bäumchen, von denen überhaupt nichts Grünes mehr zu sehen ist, die nur noch einen weißen Zuckerhut oder eine weiße Pyramide darstellen. Oft haben sie sich gebogen und scheinen mit geneigtem Haupt auf Tauwetter zu warten, das sie von ihrer Last erlösen soll.

Doch man kann diese Eindrücke nicht nur mit der Begeisterung des romantischen Naturfreundes aufnehmen. Denn hier liegt ein in halber Höhe abgebrochener Stamm über den Weg, dort hat sich eine hohe Tanne mit dem ganzen Wurzelwerk aus dem Boden gelöst. Viele kleine, erst wenige Meter hohen Bäumchen sind von der Schneelast so stark zur Erde gebogen, daß sie wohl niemals mehr ihren geraden Wuchs wiedererlangen werden. Und mancherorts liegen gar mehrere Bäume in dichtem Gewirr übereinander, der erste fallende Baum hat im Sturz noch seine Nachbarn mit umgerissen.

In manchen Waldstücken sieht es wirklich schlimm aus. Vor allem an den Nord- und Osthängen entstanden solche Schneedruckschäden, denn hier im Windschatten fiel der nasse Schnee ruhig und setzte sich an den Zweigen fest, ohne daß er, wie auf den dem Wind zugewandten Hängen wieder heruntergeblasen worden wäre. Auf die starken Schneefälle folgte Frost, der Zweige und Schnee fest zusammenkittete. In den Lagen über 850 Meter Höhe waren bis jetzt übrigens genau so wie an den West- und Südhängen keine nennenswerten Schneedruckschäden zu verzeichnen, denn in dieser Höhe fiel der Schnee, der weiter unten als Pappschnee ankam, noch trocken und ballte sich nicht an den Zweigen zu Klumpen zusammen.

Es sieht bedrohlich aus im Hochwald, aber immerhin sind die bisher entstandenen Schneedruckschäden noch nicht außergewöhnlich. Ein besonders schlimmer Winter in dieser Hinsicht war der des Jahres 1936, wo — um ein Beispiel zu nennen — allein im Bereich des Forstamts Enzklösterle Bäume mit insgesamt 16 000 fm Holz durch Schneedruck geworfen und zerbrochen wurden.

Doch die Gefahr für die Wälder ist noch nicht vorüber, sie ist im Gegenteil gerade heuer besonders groß, da der anfänglich milde Winter dem Erdreich viel Feuchtigkeit zuführte und es vor dem Schneefall auch nicht gefroren ist. Das Wurzelwerk der Bäume findet in diesem lockeren, feuchten Boden natürlich nicht den Halt, den es in gefrorenem Grund hätte. Kritisch wird die Lage, wenn sich noch weiterer Neuschnee auf den von Tauwetter feuchten Schnee- und Eisbehang setzt. Aeste und Zweige sind schon jetzt bis zur äußersten Elastizitätsgrenze angespannt, so daß jedes geringe Mehr ein Zuviel bedeuten könnte.

Hoffen wir, daß unser Waldbestand nicht auch noch auf diese Weise Schaden leidet.

Selbst 30 km/h können zuviel sein

Verkehrsunfälle auf vereisten Straßen und die Meinungen der Gerichte

Wenn ein Kraftwagen auf vereister Straße ins Schleudern gerät und es dann einen Unfall gibt, so beruft sich der Fahrer gern auf „höhere Gewalt" und glaubt sich dadurch, wenn nicht ganz frei von Schuld, so doch weitgehend entschuldigt. Er muß aber wissen, daß er damit vor Gericht nur dann durchdringen wird, wenn er beweisen kann, daß er alle nur möglichen Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung des Unfalles getroffen hat.

Die Gerichte gehen zum Teil — dies sei vorausgeschickt — so weit, eine strafbare Fahrlässigkeit bei solchen Unfällen schon darin zu sehen, daß der Fahrer trotz Kenntnis einer starken Vereisung der Straße die Fahrt überhaupt angetreten hat; er kann sich auch nicht damit verteidigen, er habe sich darauf verlassen, daß gestreut sei. Eine Streupflicht der Straßenträger besteht nämlich nur in sehr eingeschränktem Maße. Ein ganz vorsichtiger Kraftfahrer müßte also seine Fahrt solange aufschieben, bis das Glatteis wieder verschwunden ist.

Abgesehen von dieser zweifellos überspitzten Forderung, die ein einigermaßen modern denkender Richter in der Regel ernsthaft nicht erheben wird, muß der Kraftfahrer auf jeden Fall äußerste Vorsicht walten lassen. Die Straßenverkehrsordnung und die hierzu ergangene Rechtssprechung verlangen, daß der Kraftfahrer seine Fahrgeschwindigkeit so einrichtet, daß er nicht ins Rutschen oder Schleudern gerät, ohne andere Verkehrsteilnehmer zu gefährden, daß er also insbesondere sein Fahrzeug jederzeit zum Stehen bringen kann, ohne daß er es scharf abbremsen muß, was bekanntlich meist zum Schleudern führt.

Allgemeine Regeln darüber, wie hoch die Geschwindigkeit des Kraftfahrers bemessen sein darf, können nicht gegeben werden. Die Geschwindigkeit hängt immer im einzelnen Falle von den jeweiligen Umständen ab. Die Gerichte haben aus diesem Grunde auch immer ganz verschiedene Geschwindigkeiten als zulässig oder als nicht mehr zulässig in derartigen Fällen angesehen. So hat das Oberlandesgericht Dresden in einer Entscheidung vom 26. Juni 1936 erklärt, daß das Befahren einer mit Schnee, teilweise mit Eis bedeckten Reichsstraße mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 km/std eine grobe Unvorsichtigkeit darstellt. Das Kammergericht hat in einer Entscheidung vom 4. November 1938 eine Geschwindigkeit von 30 km/std auf einer spiegelglatt vereisten, leicht abschüssigen Straße als zu hoch angesehen. Das Oberlandgericht München hingegen hat in einer Entscheidung vom 1. Oktober 1937 eine Geschwindigkeit von 35 km/std auf einer mit Vorfahrt ausgestatteten Straße selbst bei Vereisung nicht ohne weiteres als zu hoch bezeichnet.

Der Kraftfahrer sieht daraus, daß die Gerichte einen ganz verschiedenen Standpunkt einnehmen, daß aber im allgemeinen eine Geschwindigkeit von etwa 30 km/std auf vereister Straße schon als zu hoch angesehen werden kann. Dies trifft um so mehr zu, wenn das Fahrzeug abgefahrene Reifen aufweist oder wenn andere Verkehrsteilnehmer entgegenkommen. Gerade bei Entgegenkommen anderer Verkehrsteilnehmer muß der Kraftfahrer mit der Möglichkeit rechnen, daß sehr leicht Unfälle schon durch leichtes Schleudern oder Rutschen auf der Fahrbahn beiderseits entstehen können. Es ist eine bekannte Erfahrungstatsache, daß entgegenkommende Radfahrer, insbesondere wenn die Straßenbreite sehr gering ist, unsicher werden und bei Schnee- und Eisverhältnissen auf der Straße leicht zu Fall kommen. Hier wird im allgemeinen von der Rechtssprechung eine Geschwindigkeit von 30 km/std schon als zu hoch angesehen.

Die Meinungen über die Verwendung von Schneeketten bei Glatteis sind geteilt. Paragraph 37, Absatz 2 der Straßenverkehrszulassungsordnung in der neuesten Fassung läßt Schneeketten nur dann zu, wenn sie so beschaffen und angebracht sind, daß die Fahrbahn nicht beschädigt werden kann. Schneeketten aus Metall dürfen nach dieser Bestimmung nur bei elastischer Bereifung verwendet werden. Die die Fahrbahn berührenden Teile der Ketten müssen kurze Glieder haben; außerdem müssen die Schneeketten sich leicht auflegen und abnehmen lassen und leicht nachgespannt werden können. Wenn Schneeketten von einem Kraftfahrer nicht benutzt werden, so wird darin von der Rechtssprechung nicht ohne weiteres ein Verschulden erblickt.

„Ethische Erziehung in der Schule"

Eine Tagung der pädagogischen Akademie

Die pädagogische Akademie Calw widmete erstmals, nachdem das Thema in vielen Tagungen schon angeklungen war, eine ganze Arbeitswoche den Fragen der sittlichen Erziehung. Unter der Ueberschrift: „Ethische Erziehung in der Schule" hatten sich mehr als 60 Erzieherinnen und Erzieher zusammengefunden, um in theoretischer Besinnung zu klären, was in jeder Schulstunde und bei jeder erziehlichen Maßnahme ihnen aufgegeben ist, nämlich: sittlich zu erziehen. Ausgang der Betrachtung war die Frage nach dem „Gesicht der heutigen Jugend". Professor Dr. Wenke (Tübingen) und Klaus v. Bismarck zeigten die mannigfache Verschlungenheit dieser Frage mit den Grundfragen unseres modernen Daseins. Es ist nicht nur die Jugend, deren Gesicht verschleiert ist. Wir Erwachsene sind allzu leicht geneigt, hier an die Jugendlichen einen Anspruch zu erheben, dem wir selbst nicht genügen. Wo herrscht denn im Erwachsenenleben vorbildliches Tun? Sind nicht die meisten Erwachsenen unter den bösen Zeitläuften Praktiker und Taktiker des Lebens geworden? Das aber kann eine nach den Idealen und Vorbildern suchende Jugend nicht begeistern.

Die Frage der sittlichen Erziehung wurde in den Vorträgen und Gesprächen detailliert: man fragte nach den Möglichkeiten in der Frühkindheit, im Grundschulalter, auf der Volksschuloberstufe und in der Reifezeit (Prof. Dr. Ziegler, Heilbronn, und Erziehungsberater Laiblin, Psychotherapeutisches Institut Stuttgart).

Die Tagung klang aus in den Vorträgen von Professor Dr. Spranger (Tübingen) und Dr. Kahlefeld (München), die aufzeigten, wie alle sittliche Erziehung ihre Vollendung im Religiösen findet.

Ein christlicher Gemeindeabend

Würzbach. Am letzten Sonntag abend veranstaltete der hiesige Jungmänner- und Mädchenkreis unter der Leitung von Bezirksjugendwart Stahl einen Gemeindeabend im Schulsaal. Humorvolle schwäbische Gedichte, Gesänge und Aufführungen wechselten miteinander ab. Die Jugend war mit Begeisterung dabei, besonders auch die Jungschar. Im zweiten Teil sprach der Bezirksjugendwart noch über ein Bibelwort zur Gemeinde. Die Teilnehmer waren sehr befriedigt über den Abend. Das reichlich gespendete Opfer soll für Ostzonenpakete verwendet werden.

Im Spiegel von Calw

Mutter Erde rührte sich

Am Sonntag nacht gegen 22.30 Uhr wurden auch in der Kreisstadt Erdstöße wahrgenommen, die in ihren Auswirkungen von den Beobachtern allerdings verschieden dargestellt werden. So hatten die Bewohner der Häuser entlang der Bahnlinien das Empfinden, als ob ein Zug vorbeifahre, während andere von einem heftigen Stoß sprechen, der an den Türen und Fensterläden rüttelte und die Gläser im Büfett zum Klingen brachte. Am stärksten wurden die Erdbewegungen von denjenigen wahrgenommen, die bereits zu Bett gegangen waren und nun das bekannte unangenehme Schaukeln verspürten, das in diesem Falle jedoch keine alkoholische Ursache hatte. Wer unterwegs war, bemerkte von dem ganzen Vorgang so gut wie nichts; wenigstens war dies bei uns der Fall, als wir uns in der fraglichen Zeit eben in die Setzerei begaben und erst aus den Meldungen der Presseagenturen von dem erdbewegenden Ereignis erfuhren. Gebäudeschäden sind nach den bis jetzt vorliegenden Berichten in unserem Kreis nicht aufgetreten.

Fasnets-Kehraus

Gestern und vorgestern beherrschte noch einmal Prinz Karneval die Säle der Hotels und Gaststätten. Wer Lust und Geld hatte, stürzte sich ins abschließende Faschingsvergnügen, wobei es an Auswahl nicht mangelte. Allerdings war der Zulauf des närrischen Publikums fast durchgängig geringer, als man angenommen hatte; wohl auch ein Zeichen der allgemeinen finanziellen Erschöpfung. Der gestrige Nachmittag aber war den kleinen Närrinnen und Narren vorbehalten, die als Cowboys, Negerlein, Holländerinnen und Dirndl verkleidet die Straßen beherrschten und auf harmlos-lustige Weise ihre Freude an der Verkleidung bezeigten. Im übrigen aber roch es aus jedem Haus nach schmalzgebackenen Fastnachtsküchle, so daß zum Fasnets-Kehraus auch noch Nase und Magen auf ihre Rechnung kamen.

„Liederkranz" Hirsau im Kreiskrankenhaus

Der „Liederkranz" Hirsau erfreute am vergangenen Sonntag vormittag anläßlich des Krankenhausaufenthalts von vier Vereinsmitgliedern die Patienten mit einigen Chören. Erfreulicherweise hatten sich dazu die Sänger und Sängerinnen fast vollzählig eingefunden. Rektor i. R. Vietje dankte im Namen der Kranken für diese gesangliche Ueberraschung.

Szenischer Vortragsabend um 20.15 Uhr

Das Kulturwerk Calw bittet uns um den Hinweis, daß auf den Plakaten die Anfangszeit für den morgigen Szenischen Vortragsabend mit 18.15 Uhr falsch angegeben ist. Die Veranstaltung beginnt wie üblich um 20.15 Uhr im Georgenäum.

Wieder Eisenbahn-Modellschau

Ueber 750 000 Besucher sahen bis jetzt die große Eisenbahn-Modellschau, die im November letzten Jahres auch in der Kreisstadt zu Gast war. Besonders die jüngeren Beschauer waren seinerzeit begeistert von den 18 verschiedenen internationalen Zügen, die ferngesteuert sicher über die Schienen liefen und den elektrisch betätigten Signalen und Weichen gehorchten. Alle Freunde der elektrischen Eisenbahnen haben nun von morgen bis einschließlich Sonntag wiederum Gelegenheit, im Saal des Gasthofs zum „Rößle" in Calw das Großaufgebot von Modellzügen zu bewundern. Die Ausstellung ist werktags von 13 bis 19 Uhr und am Sonntag von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen bringt das Calwer Volkstheater den amerikanischen Kriminalfilm „Inspektor Goddard" mit Alan Ladd, Phyllis Calvert, Paul Stewart und Jan Sterling.

Gehweg-Ueberkragung in der Bischofstraße

Im Zuge der Maßnahmen zur Verbreiterung der Bischofstraße wird nunmehr die Ueberkragung des nagoldseitig gelegenen Gehwegs in Angriff genommen, wofür gegenwärtig die Holzschalungen angebracht werden. Mit den Kanalisationsarbeiten will man erst beginnen, wenn sämtliche benötigten Rohre beigeschafft und die Wetterverhältnisse so sind, daß mit Hochwasser nicht mehr zu rechnen ist. Als vorbereitende Maßnahme hat man inzwischen schon einen Teil der Rohre auf Holzschlitten vor die Häuser in der Bischofstraße verbracht, so daß das Rohrmaterial nach Beendigung der Grabarbeiten unverweilt eingelegt werden kann.

Höhere Vergünstigung für Reisesparer

Die Gemeinschaft für Sozialtouristik und Reisesparen kündigte an, daß sie mit Beginn der Sommerreisezeit die Vergünstigungen des Reisesparens von 5 auf 7 Prozent erhöhen werde. Die erhöhte Vergünstigung soll für Gesellschaftsreisen und Pauschalaufenthalte Einzelreisender in Hotels, Gaststätten oder Fremdenheimen gelten, die sich am Reisesparverkehr der Gemeinschaft beteiligen. Der genannten Gemeinschaft sind die Angestelltengewerkschaft, der Deutsche Beamtenbund und der Verband weiblicher Angestellten angeschlossen. Die Deutsche Feriengemeinschaft, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund getragen wird, gewährt ihren Sparern bereits seit einiger Zeit eine siebenprozentige Reisekostenermäßigung.

KAUFHAUS MERKUR
Pforzheim-Stuttgart
GÜNSTIGE KÄUFE

DAMENHEMD ODER SCHLUPFHOSE Baumwolle, Größe 42-48 1.25
DAMEN-SCHLUPFHOSE Kunstseide mit Rauhfutter, Größe 42-46 1.95
DAMEN-UNTERKLEID Kunstseide, maschenfest, mit Motiv, Gr. 42-48 2.95
KINDER-SCHLUPFHOSE Kunstseide, teils angerauht, Größe 30-40 -.58
WASCHHANDSCHUH Frottee, Baumwolle, Größe 14x21 cm -.30
GRUBEN-FROTTIER-HANDTUCH Baumwolle, Größe 40x90 cm 1.95

BHE.-Versammlung in Stammheim

Stammheim. Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zum „Adler" eine Wahlversammlung des BHE. statt. In dieser gut besuchten Versammlung sprachen der Kreiskandidat des Kreises Calw, Rev.-Förster Skiba (Berneck) und Referent Dr. Ponfick (Calw) zu politischen, wirtschaftlichen und sozialen Tagesfragen. Keinen Wehrbeitrag ohne Existenzvoraussetzung forderten die beiden Redner. Nur wenn es gelingt, den Millionen von Kriegsgeschädigten und Entrechteten die Grundlage für den Neuaufbau einer Existenz bzw. deren Erhaltung zu bieten, könne man von uns Verständnis für die Notwendigkeit der Verteidigung von Freiheit und christlicher Kultur verlangen. Wir müssen wissen, daß wir eine bessere Welt zu verlieren haben, für die es sich lohne, die ganze Kraft einzusetzen, d. h. praktisch ein Risiko einzugehen, das unter den jetzigen Voraussetzungen die BHE nicht eingehen könne. Zum Schluß richteten die Redner noch ein Wort an die Jugend und führten u. a. aus, daß der bisher eingenommene „Ohne-mich"-Standpunkt berechtigt gewesen sei, aber unter Berücksichtigung der augenblicklichen weltpolitischen Spannungen nicht mehr aufrecht erhalten werden könne.

Lehrreicher Stubengang ins Schulhaus

Liebelsberg. Am letzten Mittwoch war die ganze Gemeinde zu einem Stubengang in die Schule eingeladen. Gesang und Erzählung gestalteten den Winterabend kurzweilig und inhaltsreich. Gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit Chören des Gesangvereins, des Gemischten Chores, der Landjugend und der Schüler ab. Auch eine kleine Flötengruppe spielte muntere Weisen. Lehrer Neuweiler erzählte aus der Dorfgeschichte. Er schilderte die Siedlungsform im Vergleich zu den jenseits der Teinach gelegenen Waldhufendörfern, berichtete über die verschiedenen geistlichen und weltlichen Obrigkeiten und wies auf die Bedeutung des Teinachtales als alte Grenze zwischen Schwaben und Franken und den Bistümern Speyer und Konstanz hin. Deshalb war das Dorf vor 1806 verkehrs- und verwaltungsmäßig nicht nach Calw, sondern nach Wildberg ausgerichtet. Fotokopien aus den Akten des Staatsarchives gaben mit Hilfe des Bildwerfers Einblick in die Schreckenszeit des Dreißigjährigen Krieges. Durch die genauen Aufschriebe über eine Hinterlassenschaft bis zu den geringsten Dingen bekam man ein Bild über einen Bauernhaushalt vor 200 Jahren. Die Stubengänger kamen so zahlreich, daß der Platz im erweiterten Schulsaal knapp wurde. Im Dorf wurde Vergangenes wieder wach. Es konnte manch wertvoller Hinweis für die Dorfgeschichte gebucht werden.

Gegen Pforzheims „Annexionsgelüste"

Die Vereinigung württembergischer Bürgermeister, Kreis Vaihingen, hat auf morgen alle Bürgermeister zu einer außerordentlichen Versammlung in den Maulbronner Rathaussaal eingeladen. Hierbei wird der Bürgermeister von Mühlacker, Erich Fuchslocher, über die Neugliederung im Südweststaat sprechen. Als Grund für die Einberufung der Versammlung wird angegeben, daß durch das Erscheinen eines Artikels in der „Pforzheimer Zeitung" (von dem wir bereits unter der Ueberschrift „Was bringt die Länderneuordnung unserem Gebiet?" Auszüge veröffentlicht haben) eine neue Situation hinsichtlich der geplanten Neuordnung des Südwestraumes geschaffen worden sei. Der Einberufer der Versammlung kritisiert, daß man in Pforzheim offenbar der Auffassung sei, die beanspruchten Gebiete — besonders der Altkreis Maulbronn des jetzigen Kreises Vaihingen — ließen sich ohne weiteres „annektieren". Eine größere Anzahl von Bürgermeistern sei daher an den Obmann der Kreisvereinigung herangetreten und habe gebeten, eine Versammlung und Aussprache herbeizuführen. Die Bevölkerung, die allgemein an der Einstellung und den Forderungen von Pforzheim Anstoß nehme, erwarte eine Klarstellung der Sachlage. Neben den Bürgermeistern wurden die Landtagsabgordneten und die Vertreter der Aufsichtsbehörde und der Landkreisverwaltung eingeladen.

Kreuz und quer durch den Kreis

Unterreichenbach. Ein aus Richtung Bad Liebenzell kommender Motorradfahrer fuhr eine zum Bahnhof gehende Frau aus Pforzheim an. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Sturz Gesichtsverletzungen, während die Frau mit einem Beinbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Althengstett. Heute abend findet im Gasthaus zur „Traube" eine Wahlversammlung für Alt- und Neuhengstett statt. Es sprechen stellvertretender Landesvorsitzender und Kreiskandidat Revierförster Skiba (Berneck) und Referent Dr. Ponfick (Calw) zum Thema: „Existenzvoraussetzung aller Deutschen vor Wehrbeitrag".

Schmieh. Hier wurde kürzlich ein Nähkurs abgehalten, an dem 13 Frauen und Mädchen teilnahmen. Er endete mit einer lustigen Abschlußfeier, bei der Musik, Tanz und humoristische Darbietungen heitere Bestandteile bildeten. — Vergangene Woche fand unter Leitung von Melklehrer Steinmaier ein Melkkurs statt, der von sieben männlichen und sechs weiblichen Teilnehmerinnen besucht war. In zwei Abendvorträgen sprach außerdem Landwirtschaftsrat Dr. Prowosnik vom Landwirtschaftsamt Calw über Fütterung, Düngung, Schweinezucht und Geflügelhaltung. Auch dieser Kurs vermittelte den Besuchern viel Neues und Wissenswertes.

Nagold. Nach 40jähriger Richtertätigkeit trat Amtsgerichtsdirektor Dr. Glatz (Nagold) aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. In der am Samstag durchgeführten offiziellen Verabschiedung überreichte Landgerichtspräsident Dr. Dopffel (Tübingen) dem verdienten Juristen eine Urkunde der Staatsregierung und sprach ihm namens des Staatspräsidenten und Justizministers Dr. Müller Dank und Anerkennung aus.

Haiterbach. Auf einer Versammlung der Postgewerkschaft, Ortsverband Nagold/Altensteig, wurde beschlossen, eine Neugliederung des Bezirks durchzuführen. Um die Arbeit der Gewerkschaft intensivieren zu können, wird der Bezirk in die Ortsverbände Nagold und Altensteig aufgeteilt. Zum Vorstand von Nagold wurde Werkmeister Schaber gewählt; in Altensteig wird Werkführer Wurster als Vorsitzender tätig sein. In einem Referat forderte Bezirkssekretär Klotz (Tübingen) eine Angleichung der Postbesoldung an die Löhne der Industrie.

Berneck. Durch den außergewöhnlich starken Schneefall sind in den Waldungen große Schneedruckschäden entstanden. So muß allein in den Gültingenschen Waldstiftungen mit einem Anfall von rund 300 fm gerechnet werden.

Neuenbürg. Wie Bgm. Erlenmaier in der letzten Gemeinderatssitzung mitteilte, ist die Maul- und Klauenseuche in Neuenbürg abgeklungen. In den beiden Gehöften wurde bereits die Schlußdesinfektion durchgeführt, so daß eine baldige Aufhebung der getroffenen Schutzmaßnahmen zu erwarten ist.

Conweiler. In der Hauptversammlung der hiesigen VdK.-Ortsgruppe wurde Robert Fröhlich, Friseur, zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt.

Waldrennach. Um den Kurgästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen und ihnen die Umgebung für Wanderungen zu erschließen, sollen Ruhebänke aufgestellt und neue Wegmarkierungen angebracht werden.

Loffenau. Die weithin bekannte Alt-Sonnenwirtin Maria Fieg konnte dieser Tage ihren 80. Geburtstag feiern.

Freudenstadt. In einer Mitgliederversammlung der Gärtnervereinigung Freudenstadt wies Kreisgärtnermeister Hochstetter (Baiersbronn) darauf hin, daß sich der Württembergische Gärtnerverband in Ulm streng gegen die Fäkaliendüngung ausgesprochen habe. Ein gesetzliches Verbot sei jedoch vorläufig nicht möglich. Die Versammlung faßte eine Entschließung, die sich gegen jede Art der Fäkaliendüngung ausspricht. Diejenigen Betriebe, die bisher noch nach dieser Düngungsmethode arbeiteten, werden sich umstellen.

Berichte aus dem Vereinsleben

Veranstaltungsreiches Wochenende

Deckenpfronn. Das vergangene Wochenende brachte der Gäugemeinde eine Reihe von Versammlungen und Vorträgen. Am Samstag hielt der Spar- und Darlehenskassenverein Deckenpfronn im „Lamm" seine Generalversammlung ab. Nach Begrüßung durch Vorstand Süsser, die vor allem Verbandsprüfer Held, Geschäftsführer Hering und Bgm. Ullrich galt, gab Rechner Jakob Reisser den Geschäftsbericht, der eine starke Aufwärtsentwicklung im Warenverkehr erkennen ließ. Verbandsprüfer Held erstattete Bericht über den Jahresabschluß 1949/50 und über die Währungsumstellung. Da die bisherigen Vorstandsmitglieder Fritz Schneider und Fritz Marquardt aus Alters- und Gesundheitsgründen um Entlastung von ihren Aemtern gebeten hatten, wurden an ihrer Stelle die Gemeinderäte Fritz Lutz und Gottlob Lutz zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Im Aufsichtsrat verbleiben Albert Süsser zum „Lamm", Fritz Ernst jr., Fritz Faissler und Georg Wolf; neu hinzu treten Jakob Luz und Albert Paulus (Gottlieb Sohn). In der anschließenden Aussprache wurde u. a. gesagt, daß in absehbarer Zeit aus banktechnischen Gründen die Milchgelder über die Spar- und Darlehenskasse abgerechnet werden. Weiter sprachen noch Geschäftsführer Hering und Bürgermeister Ullrich. — Am Sonntag nachmittag führte der Sportverein seine Hauptversammlung durch, die von Vorstand Wilhelm Paulus eröffnet wurde. Dem Bericht des Schriftführers und Kassiers Albrecht Wolf war zu entnehmen, daß der Verein sich sowohl in finanzieller als auch sportlicher Hinsicht erfreulich entwickelt hat. Die Neuwahlen brachten erhebliche Aenderungen; zum Vorsitzenden wurde Albert Süsser gewählt, in den Ausschuß Wilhelm Nüßle (zugleich 2. Vorsitzender), Karl Fischer, Otto Stöffler, Wilhelm Paulus, Paul Aichele und Richard Neuffer. Schriftführer wurde Adolf Schneider, Kassier Otto Schneider. Als neues Vereinslokal wurde das Gasthaus zur „Felsenburg" bestimmt. Der neue Vorstand entwickelte vor den anwesenden Sportlern noch seine Grundsätze für die Vereinsarbeit im laufenden Jahr und dankte der seitherigen Vereinsleitung für die geleistete Arbeit. — Ebenfalls am Sonntag nachmittag hielt Kreisbaumwart Walz (Nagold) einen lehrreichen Vortrag über Obstbau, der durch Lichtbilder unterstützt wurde. (Hinsichtlich des Inhalts verweisen wir auf unsere früheren Berichte.) In der folgenden Aussprache schlug Kreisbaumwart Walz die Gründung eines örtlichen Obstbauvereins vor; eine Anregung, die allgemeinen Anklang fand und auch gleich in die Tat umgesetzt wurde. — Am gleichen Abend sprach der Kreiskandidat der KP., Hans Ballmann, im „Rößle" über das Thema „Wehrdienst führt zum Krieg".

Kameradschaftsabend der Stammheimer Sänger

Stammheim. Der schön geschmückte „Waldhorn"-Saal erwies sich am letzten Samstag als zu klein, um die auf über 100 Sänger und Sängerinnen angewachsenen Mitglieder des „Liederkranzes" nebst ihren Angehörigen zu fassen. Fast alle hatten der Einladung zu einem Kameradschaftsabend Folge geleistet. Dem bunt gekleideten Völklein entboten Vorstand Pfeiffle und der Gastgeber einen herzlichen Willkomm. Mit dem Startschuß und einer launigen Einführungsrede des Schriftführers begann das eigentliche Programm, das zahlreiche Ueberraschungen aufwies. Ob es nun das fein abgestimmte Doppelquartett war, ob die Bierzeitungsanzeigen oder das Vereinsgedicht, in dem jedes Mitglied sein Teil abbekam, oder auch die Unterhaltung von „Häberle und Pfleiderer", die insbesondere der holden Weiblichkeit galt — alles trug dazu bei, der Veranstaltung die rechte Stimmung zu geben. Gesang und Musik taten schließlich noch das ihre und die „heißen Roten" schmeckten besonders gut, weil sie nichts kosteten. Alles in allem: Der „Liederkranz" hat bewiesen, daß er nicht nur zu singen, sondern auch zu feiern versteht! — Kommenden Samstag führt der VfL. Stammheim im Gasthaus zur „Linde" einen Vereinsabend durch, bei dem langjährige Mitglieder eine besondere Ehrung erfahren.

MGV. „Sängerlust" Unterhaugstett

Unterhaugstett. Der Männergesangverein „Sängerlust" Unterhaugstett hielt kürzlich im Gasthaus zum „Hirsch" seine ordentliche Generalversammlung ab, die sich eines starken Besuches erfreute. Der 1. Vorsitzende Karl Mohr erstattete zunächst den Jahresbericht, aus dem besonders das gute Abschneiden des Chores beim Gausängerfest in Gechingen erwähnenswert ist. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt der unermüdlichen Probenarbeit von Chorleiter Wilhelm Stickel (Dennjächt) zu danken. Vom Gau wurden für 30jährige aktive Sängertätigkeit durch Ueberreichung einer Sängernadel geehrt: David Keppler, Michael Bäuerle, Gottlob Rau, Karl Mohr, Gotthilf Riexinger, Christian Schulz, Jakob Rentschler. Der von Kassier Eugen Schröter vorgetragene Kassenbericht war in seinem Ergebnis zufriedenstellend. Anschließend verlas Schriftführer Hauff das Protokoll. Die Vereinsführung bleibt unverändert. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen. Ein geselliges Beisammensein, bei dem auch der Gesang zu seinem Recht kam, vereinte die Sängerschar noch einige Stunden.

10% sind über 70 Jahre alt

Unterreichenbach. Unsere Gemeinde zählt z. Z. insgesamt 1376 Einwohner, und zwar sind es 614 männlichen und 762 weiblichen Geschlechts. Hiervon entfallen auf den Ortsteil Dennjächt 208 Einwohner, 96 männliche und 112 weibliche. Ueber 70 Jahre alte Bürger sind es insgesamt 142, das sind über 10 Prozent der Gesamtbevölkerung, wobei auch hier die Frauen den Männern „überlegen" sind. So zählt Unterreichenbach 58 männliche und 62 weibliche, der Ortsteil Dennjächt 7 männliche und 13 weibliche über 70 Jahre alte Einwohner. Auch die längere Lebensdauer ist der Frau vorbehalten, so z. B. ist die älteste Frau in unserem Dorf, Katharina Gottschalk, 91 Jahre, der älteste Mann, Clemens Brüel, 87 Jahre alt. In Dennjächt ist es bei den Frauen Luise Gundlfinger mit 83 Jahren und bei den Männern Fritz Wurster mit 76 Jahren, die an der Spitze der „Senioren" marschieren. Auf über acht Jahrzehnte dürfen außerdem noch folgende Bürger zurückblicken: Georg Blaich, Gottlieb Bäder, Gustav Käser, Barbara Stahl, Luise Ehinger, Karoline Kirschner, Christiane Lentz und Margarethe Gengenbach. Im allgemeinen erfreuen sich unsere „Alten" noch eines verhältnismäßig guten Gesundheitszustandes, verschiedene sind sogar noch erwerbstätig.

Im März beglückwünschen wir folgende Altersjubilare: Margarethe Gengenbach 2. 3. 74 J.; Marie Baier 5. 3. 71 J.; Karl Kusterer 17. 3. 75 J.; Friederike Hammer 18. 3. 76 J.; Euphrosine Vitzthum 19. 3. 78 J.; Marie Singer 23. 3. 80 J.; Barbara Würthner (Ortsteil Dennjächt) 25. 3. 75 J.; Gustav Rothfuß 27. 3. 71 J.; Lina Jüngt 31. 3. 78 Jahre.

Nachgemeldetes Handballspiel

TG. 88 Pforzheim — TSV. Hirsau 6:11 (2:5)

Am vergangenen Sonntag empfingen die Pforzheimer die Hirsauer Mannschaft im Bewußtsein eines sicheren Siegs. Doch der junge schußkräftige Gästesturm überraschte durch schnelle Vorstöße und mit einem technisch überlegeneren Spiel. Schon wenige Minuten nach Anpfiff lagen die Hirsauer mit 0:3 in Führung und sie konnten ohne große Schwierigkeit mit 2:5 die Seiten wechseln. Auch in der zweiten Halbzeit zeigte sich klar das bessere Können und die größere Ballsicherheit der Gästeelf, die schließlich unangefochten das Endergebnis von 6:11 herausholen konnte.

Wahlversammlung BHE

IM SAALBAU WEISS, CALW

am Freitag, 29. Februar 1952

Es spricht: Landesvorsitzender Studienrat Feller

zum Thema:

„Existenzvoraussetzung aller Deutschen vor Wehrbeitrag"

Am Samstag, den 1. März 1952, feiern wir im Gasthaus zum „Hirsch" in Unterhaugstett

HOCHZEIT

und laden unsere Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich ein.

Karl Bodamer

Sohn des Wilhelm Bodamer, Goldarbeiter, Langenbrand

Nelly Rau

Tochter des Gottlob Rau, Bürgermeister, Unterhaugstett

Kirchgang 13 Uhr in Monakam

Kleines Haus

2½ Zimmer, kl. Küche, gute Ausbaumöglichkeiten, 2 Ar Garten, Nähe Calw, Bahnstation, sofort zu verkaufen. Angebote unter C 167 an die Calwer Zeitung.

Zu verkaufen

2 Kleiderschränke, 1 Bettstelle, 2 Bettröste, 1 Sofa, einige Stühle, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, Küchengeräte, alles gebraucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Auch in

TRAUER KLEIDUNG

die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.

Kurt Erber

PFORZHEIM am Sedanplatz

Zur Konfirmation:

Konfirmandenkleider

Unterwäsche / Strümpfe / Taschentücher

Passende Geschenke

preiswert

bei **KKW-Textil Calw**

Badstraße 23 / beim Postamt

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

einen Handzettel, eine Mitteilung, ein Flugblatt, ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können; unsre technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Textilwaren-Hausierer(in)

f. Kr. Calw gesucht. Gangbare Kollektion. Günst. Preise. Kein Kapitalbedarf. Zuschr. unt. C 170 an die Geschäftsstelle.

Eine

Kalbin

samt Kalb, MKS.-schutzgeimpft, verkauft

G. Pfrommer, Weltenschwann

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wettschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er-Wette viele lohnende Gewinne.

Wegen Umstellung verkaufe eine

1¼ Spännner-

Mähmaschine

Baujahr 48 mit Vorderwagen, Getreideablage u. Hirth-Aufbaumotor sowie

1½ Spännner-

Gespannwagen

35 Ztr. Tragkraft (Baujahr 36) oder älteren, noch gut erhaltenen Wagen.

Oskar Dingler, Dachtel